

Jihočeská univerzita v Českých Budějovicích
Pedagogická fakulta
Katedra germanistiky

Diplomarbeit

Österreichisches Deutsch und österreichische Landeskunde im

DaF-Unterricht

Austrian German, culture and history in teaching German as a foreign
language

Jméno: Bc. Jana Capůrková

Ročník: 3.

Obor: ČJ-NJ

Vedoucí: Mgr. Jana Kusová, Ph.D.

Rok: 2022

Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die Autorin dieser Qualifikationsarbeit bin und dass ich sie nur mithilfe der im Literaturverzeichnis angegebenen Quellen und Literatur ausarbeitete.

Budweis, am 2022

Jana Capůrková

Vor-/Nachname, Unterschrift

Danksagung

An dieser Stelle würde ich herzlich bei der Leiterin meiner Diplomarbeit, Frau Mgr. Jana Kusová, Ph.D., für Betreuung, Hilfsbereitschaft, ihre wertvollen Ratschläge, Leitung und Zeit, die sie mir widmete, bedanken. Zugleich möchte ich mich bei meiner Familie und meinen Freunden für ihre Unterstützung bei der Anfertigung dieser Diplomarbeit und während meines Studiums bedanken.

Anotace

Diplomová práce se zabývá rakouskou němčinou a rakouskými reáliemi, dále jejich následným začleněním do výuky německého jazyka na 2. stupni základních škol a v odpovídajících třídách víceletých gymnázií. Teoretická část práce popisuje němčinu jako jazyk pluricentrický, přičemž charakterizuje jednotlivá specifika a odlišnosti ve vztahu ke standardní německé němčině v jednotlivých jazykových subsystémech. Teoretická část se rovněž zabývá vybranými tématy z rakouských reálií, která jsou vhodná pro začlenění do výuky a napomáhají k pochopení kulturních odlišností.

Empirická část práce vychází z teoretických poznatků o rakouské němčině a reáliích. Zkoumá reálné začlenění této variety ve vybraných učebnicích používaných pro výuku německého jazyka a následně předkládá příklady výukového materiálu týkající se Rakouska a rakouské němčiny.

Klíčová slova: pluricentrický jazyk, jazykové variety, výuka němčiny, reálie, Rakousko, učebnice

Annotation

Die Diplomarbeit beschäftigt sich mit dem Österreichischen Deutsch und der österreichischen Landeskunde, nachfolgend erforscht sie ihre Eingliederung in den Deutschunterricht auf der Sekundarstufe I und in den entsprechenden Klassen der mehrjährigen Gymnasien. Der theoretische Teil beschreibt Deutsch als eine der plurizentrischen Sprachen, wobei er einzelne Spezifika und Verschiedenheiten des Österreichischen Deutsch in Bezug auf Binnendeutsch in einzelnen Sprachsubsystemen charakterisiert. Der theoretische Teil beschäftigt sich ebenso mit den ausgewählten Themen der österreichischen Landeskunde, die für die Eingliederung in den DaF-Unterricht geeignet sind, und zum Verständnis der Kulturverschiedenheiten helfen.

Der empirische Teil geht aus den theoretischen Erkenntnissen über das Österreichische Deutsch und über die österreichische Landeskunde hervor. Er erforscht die reale Eingliederung dieser Varietät in den ausgewählten Lehrwerken, die für den Deutschunterricht benutzt werden, und er legt einige Beispiele von Unterrichtsmaterialien vor, die das Land Österreich und das Österreichische Deutsch betreffen.

Schlüsselwörter: plurizentrische Sprache, Sprachvarietäten, DaF-Unterricht, Landeskunde, Österreich, Lehrwerke

Abstract

The diploma thesis deals with Austrian German and Austrian history and culture as well as its subsequent integration into teaching of the German language at the 2nd grade of elementary schools and in the corresponding classes of multi-year secondary grammar schools. The theoretical part of the thesis describes German as a pluricentric language, defines specifics and differences in relation to standard German German language in individual language subsystems. The theoretical part also deals with selected topics from Austrian history and culture, which are suitable for inclusion in teaching and help to understand cultural differences.

The empirical part of the thesis is based on theoretical knowledge about Austrian German, history and culture. It examines the real inclusion of this variety in selected textbooks used for teaching German language and then presents examples of teaching material related to Austria and Austrian German.

Keywords: pluricentric language, language varieties, teaching German, history and culture, Austria, textbooks

Inhalt

1. Einleitung.....	10
2. Deutsch und sein Vorkommen in der Welt	11
3. Varietätenlinguistik	12
4. Deutsch als plurizentrische Sprache	13
4.1 Ebenen der Plurizentrik	14
4.2 Drei deutsche Standardvarietäten	14
4.3 Unterschiede zwischen den drei Zentren der deutschen Sprache	16
5. Österreichisches Deutsch	17
5.1 Historische Entwicklung der Varietät	18
5.2 Merkmale und Unterschiede des Österreichischen Deutsch.....	21
5.2.1 Phonetik und Phonologie.....	22
5.2.1.1 Vokale und Diphthonge.....	22
5.2.1.2 Konsonanten	23
5.2.2 Lexikologie.....	23
5.2.2.1 Bedrohte österreichische Wörter	24
5.2.2.2 Das Österreichische Wörterbuch	27
5.2.2.3 Die Sprache der österreichischen Küche.....	28
5.2.3 Morphologie und Syntax der österreichischen Varietät.....	29
5.2.3.1 Substantive	30
5.2.3.2 Verben und Temporalsystem	30
5.2.3.3 Präpositionen	31
5.2.3.4 Adjektive.....	32
5.2.4 Orthographie.....	32
5.2.5 Pragmatik	32
5.3 Sprachenpolitik und Sprachpolitik in Österreich	33
5.3.1 Mehrsprachigkeit und Sprache der Minderheiten in Österreich	35
6. Österreichische Landeskunde	35
6.1 Geografische Lage Österreichs	35
6.2 Regionale Gliederung	36
6.3 Kurze Geschichte Österreichs.....	37
6.4 Österreichische Politik und Staatsaufbau.....	45

6.4.1 Österreichische Kulturpolitik	45
6.4.2 Föderalismus	46
6.5 Österreichische Wirtschaft	47
6.5.1 Kurzgeschichte der österreichischen Wirtschaft	47
6.6 Österreichische Identität und Kultur	48
7. Tschechen und Österreicher – Nachbarn	50
7.1 Die Wiener Tschechen	51
8. Österreichische Varietät und Landeskunde in den Lehrwerken	54
8.1 Deutsch als Fremdsprache	54
8.2 Analyse der Lehrwerke	55
8.2.1 Analysierte Lehrwerke	56
8.2.1.1 Kriterien für die Lehrwerkanalyse	56
8.2.2 Menschen	57
8.2.2.1 Grundinformationen über das Lehrwerk	57
8.2.2.2 Aufbau des Lehrwerks	57
8.2.2.3 Österreichisches Deutsch im Lehrwerk	58
8.2.2.4 Österreichische Landeskunde im Lehrwerk	58
8.2.2.5 Bewertung des Lehrwerks und eigene Erfahrung	59
8.2.3 Klett Maximal interaktiv	60
8.2.3.1 Grundinformationen über das Lehrwerk	60
8.2.3.2 Aufbau des Lehrwerks	60
8.2.3.3 Österreichisches Deutsch im Lehrwerk	61
8.2.3.4 Österreichische Landeskunde im Lehrwerk	61
8.2.3.5 Bewertung des Lehrwerks und eigene Erfahrung	62
8.2.4 Tangram aktuell 1	62
8.2.4.1 Grundinformationen über das Lehrwerk	62
8.2.4.2 Aufbau des Lehrwerks	63
8.2.4.3 Österreichisches Deutsch im Lehrwerk	64
8.2.4.4. Österreichische Landeskunde im Lehrwerk	64
8.2.4.5 Bewertung des Lehrwerks und eigene Erfahrung	64
9. Eigene Vorschläge für den Deutschunterricht	65
9.1 Österreichisches Deutsch	66

9.2 Österreichische Landeskunde.....	68
10. Zusammenfassung.....	70
11. Resumé.....	72
12. Literaturverzeichnis.....	74
12.1 Primärliteratur	74
12.2 Sekundärliteratur.....	75
12.3 Internetquellen.....	81
13. Anhang.....	82

1. Einleitung

Deutsch ist eine der Sprachen, für die es nicht nur eine Standardsprachvariante gibt, sondern die Sprache wird in einzelne Varietäten der drei größten deutschsprachigen Länder – Deutschland, Österreich und der Schweiz – gegliedert. In einem solchen Fall spricht man über die Plurizentrik des Deutschen und diese ist eines der Themen, mit dem sich die vorliegende Diplomarbeit im theoretischen Teil beschäftigt. Die Arbeit konzentriert sich auf das Österreichische Deutsch, eine der drei Varietäten, das standardsprachlich ist, jedoch sprachliche Spezifika und Verschiedenheiten im Vergleich zum Binnendeutschen oder dem Deutschen in der Schweiz aufweist. Für ein besseres Verständnis des Österreichischen Deutsch ist es wichtig, den Kontext der österreichischen Landeskunde, beispielsweise der Geschichte, Politik, Geografie, Kultur oder Wirtschaft zu kennen. Aus diesem Grund bildet die Landeskunde den anderen Bestandteil des theoretischen Teils.

Das Ziel des empirischen Teils ist eine Analyse der ausgewählten Lehrwerke aus der Sicht der Eingliederung der österreichischen Varietät und Landeskunde in den DaF-Unterricht auf der Sekundarstufe I und in den entsprechenden Klassen der mehrjährigen Gymnasien. Gleichfalls bietet die Arbeit ein geeignetes Unterrichtsmaterial zu diesem Thema. Im empirischen Teil werden die linguistischen Spezifika der österreichischen Varietät und diverse landeskundliche Themen reflektiert.

Das Thema der Diplomarbeit wurde aus dem Grund der eigenen Erfahrung mit dem Österreichischen Deutsch, konkret mit dem unterschiedlichen gastronomischen Wortschatz, ausgewählt. Das Land Österreich gehört zu unseren Nachbarn, deshalb finde ich wichtig, dass die Schüler diese Sprachvarietät und die österreichischen Kulturspezifika schon an der Grundschule kennenlernen.

2. Deutsch und sein Vorkommen in der Welt

Deutsch ist eine der westgermanischen Sprachen, die weltweit verbreitet ist. Schon seit dem Jahre 1990 ist es in sieben Staaten als Amtssprache kodifiziert, weil in diesem Jahr die deutsche Wiedervereinigung stattgefunden hat. Deutsch gibt es als Amtssprache in Deutschland, Österreich, Liechtenstein, der Schweiz¹, Luxemburg, Italien und Belgien. (Ransmayr, 2006, S. 17)

„Heute ist Deutsch in sieben Staaten Amtssprache, solo-offiziell im wiedervereinigten Deutschland [...], in Österreich und Liechtenstein, ko-offiziell in der Schweiz und in Luxemburg. In Belgien und Italien hat Deutsch den Status einer regionalen Amtssprache.“ (Schmidlin, 2011, S. 84)

Im Unterschied zu Deutschland oder Österreich sind Liechtenstein und Luxemburg als keine nationalen Zentren des Standarddeutschen zu betrachten, obwohl es in den Ländern Deutsch als Amtssprache gibt. Ein Hauptkriterium dafür sind ihre fehlenden Kodizes. (Muhr und Schrodts, 2005, S. 23)

Eine komplizierte Situation gibt es aber in der Schweiz, die durch das nachfolgende Zitat erklärt wird.

„Die Schweiz ist wohl das einzige nationale Zentrum des Deutschen, in dem die Standardsprache bei der Mehrheit der Sprecher als Fremdsprache gilt. Dass sich die Schweiz trotz dieses problematischen Verhältnisses zur Standardsprache zu einem nationalen Zentrum des Deutschen entwickelte, verdankt sich einer abweichenden Gebrauchsnorm in Wort und Schrift und deren Kodifizierung.“ (Muhr und Schrodts, 2005, S. 25–26)

¹ Neben dem Deutschen wird in der Schweiz auch Französisch, Italienisch und Rätoromanisch gesprochen, wobei alle vier Sprachen die nationalen Amtssprachen sind. In Luxemburg spricht man noch Luxemburgisch und Französisch (Ransmayr, 2006, S. 17).

3. Varietätenlinguistik

Für ein deutlicheres Verständnis wird der Unterschied zwischen den ähnlich klingenden Wörtern *Varietät* und *Variante* erklärt. Das Wörterbuch *Duden*, wie der URL1 zu entnehmen ist, erklärt das Wort *Variante* als eine Abwandlung von etwas. Im Falle der Sprachwissenschaft handelt es sich um eine regionale Variante der Sprache. Das österreichische Deutsch hat z.B. seine spezifische Lexik und diese Lexik wird als eine nationale österreichische Variante betrachtet.

Metzler Lexikon Sprache definiert den Begriff auch und erklärt seine Bedeutungen. Die Wissenschaft, die sich mit der Erklärung und Beschreibung von einzelnen sprachlichen Variationen beschäftigt, nennt sich Variationslinguistik. Aus der soziolinguistischen und sprachsoziologischen Sicht spricht man beispielsweise über Dialekte oder Soziolekte. Es handelt sich um: „Varietäten einer Spr. als V. dieser Spr., z. B. von den lokalen V. des Rätoroman“ (Glück, 2010, S. 745).

Im *Lexikon der Sprachwissenschaft* unterscheidet und betont die Autorin die Wichtigkeit vom Variationsparameter². Die Varietäten können weiter nach diesem Parameter unterschieden werden. Aus der regionalen Sicht unterscheidet man Dialekte, nach der sozialen Sicht handelt es sich um einige Varietäten, die nach dem Alter, Geschlecht oder nach der Situation differenziert sind. (Bußmann, 2002, S. 729)

Unter dem Begriff *Varietät* versteht man drei nationale Varietäten der deutschen Sprache. Trotz ihrer Besonderheiten und Unterschiede gehören alle drei zur gleichen Sprache. Die nationalen Varietäten gelten als die Standardvarietäten. (Ransmayr, 2006, S. 24)

„Zwischen Varietäten und Varianten wurde terminologisch nicht strikt unterschieden: Varietäten wurden auch als ‚Standardvariante‘ oder ‚nationale Varianten‘ bezeichnet.“ (Ransmayr, 2006, S. 20)

² „Jede Varietät ist festgelegt durch die je spezifische Ausprägung und Kombination unterschiedlicher außersprachlicher Variationsparameter – als Schnittpunkt historischer, sozialer, regionaler und Situativer Koordinaten“ (Bußmann, 2002, S. 729).

Das Wort *Varietät* kommt aus dem Lateinischen und in der Übersetzung bedeutet das Wort entweder eine Verschiedenheit oder auch ein Subsystem, wie es im *Metzler Lexikon Sprache* definiert wird. (Glück, 2010, S. 746)

Die Hauptvarietäten der deutschen Sprache werden mit zwei möglichen Fachwörtern bezeichnet. Das Deutsche in Deutschland wird als *Deutschländisch* oder *Bundesdeutsch* benannt. In Österreich gibt es für das Deutsche die möglichen Termini *Österreichisches Deutsch* oder *Österreichisch*, in der Schweiz dann *Schweizerisches Deutsch* oder *Schweizerisch*. (Muhr und Schrod, 1997, S. 49)

4. Deutsch als plurizentrische Sprache

Deutsch ist ein typisches Beispiel für die Bezeichnung *plurizentrische*³ *Sprache*. Unter dieser Benennung versteht man eine Sprache, bei der in mehreren Ländern eine eigene Varietät entstanden ist.

Es bedeutet, dass die Sprache in mehr als einem Land regional oder national als die Amtssprache gültig ist, wobei die Normen dieser Sprache kodifiziert sind. (Schmidlin, 2011, S. 71)

„Die deutsche Standardsprache ist weder schriftlich noch mündlich eine Einheitssprache, sondern tritt in den zum deutschen Sprachraum gehörigen Ländern Deutschland, Österreich und der Schweiz mit Varianten auf, die in jeweils unterschiedlicher Weise alle sprachlichen Ebenen betreffen: die phonetisch-phonologische (und danach in Einzelheiten auch die graphematische Ebene), die morphologische, die syntaktische und die lexikalisch-semantische Ebene einschließlich der Phraseologie.“ (Wiesinger, 1988, S. 360)

Die drei Varietäten waren geschichtlich gar nicht auf der gleichen Ebene. Eine Theorie, die von Hugo Moser formuliert wurde und bis zu den 80er Jahren galt, beschäftigt sich mit der Teilung in die nicht gleichwertigen Hauptvarianten. In der Theorie wurde das Deutsch in die Haupt-, Neben- oder Außenvariante verteilt. Als Hauptvariante wurde das Bundesdeutsch betrachtet, zu den Nebenvarianten des Deutschen haben das Schweizerdeutsch, das Österreichische Deutsch und das DDR-Deutsch gehört. (Muhr und Schrod, 1997, S. 14)

³ Man kann auch die Synonyme *polyzentrische* oder *pluriareale* Sprache benutzen.

Gleichzeitig werden die Termini *Binnendeutsch* und *Außendeutsch* verwendet. Das *Binnendeutsch* wurde in der Bundesrepublik als die Hauptvariante gesprochen. Die anderen nationalen Varietäten des Deutschen wurden als das Außen- oder Nebendeutsch betrachtet. (Ransmayr, 2006, S. 19)

Im Gegensatz zu einer plurizentrischen Sprache kann noch der Terminus die *monozentrische Sprache* angeführt werden. In diesem Fall handelt es sich um ein zentrales Land, das über einen sprachlichen Standard und gültige Normen verfügt. (Eichinger, 2006, S. 1)

Die Plurizentrik betrifft nicht nur die deutsche Sprache, sondern auch andere in der Welt verbreitete Sprachen, wie z. B. Englisch, Spanisch, Französisch, Chinesisch, Arabisch usw. (Cztinglar, 2009, S. 2)

4.1 Ebenen der Plurizentrik

Der Begriff *Plurizentrik* wird noch weiter in zwei Ebenen unterteilt. Im ersten Fall handelt es sich um die *Plurizentrik der ersten Ebene*.

„Die Plurizentrik der ersten Ebene bezieht sich auf die Variation zwischen den verschiedenen deutschsprachigen Ländern und hat die Vollvarietäten des Deutschen als Beschreibungsgegenstand [...]“ (Muhr und Schrodtt, 1997, S. 53)

Die *Plurizentrik der zweiten Ebene* unterscheidet die großräumige Variation in den einzelnen deutschsprachigen Ländern. In Deutschland werden drei Variationen unterschieden: Norddeutsch, Süddeutsch und Ostdeutsch. Österreich gliedert sich in Ostösterreichisch, Westösterreichisch und Vorarlbergisch. In der Schweiz unterscheidet man Westschweizerisch und Ostschweizerisch. (Muhr und Schrodtt, 1997, S. 53)

4.2 Drei deutsche Standardvarietäten

Im Falle der deutschen Sprache gibt es drei Zentren, wo man Deutsch spricht. Die deutsche Sprache in den drei Zentren wird als deutschländisches Deutsch, österreichisches Deutsch und schweizerisches Deutsch bezeichnet. (Cztinglar, 2009, S. 2)

„Varietäten (Sprachsysteme) unterscheiden in Bezug auf verschiedene sprachliche Elemente, die so genannten Varianten, auf lexikalischer Ebene wären dies unterschiedliche Bezeichnungen für dieselbe Sache, z.B. Abitur in Deutschland und Matura in Österreich und der Schweiz. Varianten finden sich aber auch auf anderen sprachlichen Ebenen, z.B. in der Wortbildung, beim Genus der Substantive, auf syntaktischer Ebene und in der Aussprache.“ (Cztinglar, 2009, S.2)

Diese Unterschiede und Besonderheiten können als Abweichungen der Sprache beschrieben werden. In der Theorie von der Haupt- und Nebenvariante ist es aber unmöglich, dass die Hauptvariante einige Besonderheiten hätte. (Muhr und Schrodtt, 1997, S. 14)

Die wichtigen Termini für die Beschreibung der nationalen Varietäten sind *Austriazismen*, die für das österreichische Deutsch typisch sind; weiter handelt es sich um *Deutschlandismen* in Deutschland und *Helvetismen* in der Schweiz⁴. Gleichzeitig gilt diese geografische Variation sowohl für die regionalen Umgangssprachen als auch für Dialekte (Cztinglar, 2009, S. 3).

Die einzelnen Sprachvarietäten wurden in den Wörterbüchern kodifiziert. Für das Deutschgebiet sind die *Duden* Bände am bekanntesten. Als eines der österreichischen Beispiele kann *das Österreichische Wörterbuch* genannt werden. (Ransmayr, 2006, S. 30)

Für die Schweiz können beispielsweise beide Bände von dem Schweizer Schulduden oder die Helvetismensammlung *Wie sagt man in der Schweiz? Wörterbuch der schweizerischen Besonderheiten* angeführt werden. Die Schweizerwörterbücher enthalten die lexikalischen Varianten des Schweizerhochdeutschen. (Muhr und Schrodtt, 2005, S. 26)

Dank der existierenden nationalen Kodizes kann es über die einzelnen nationalen Varietäten gesprochen werden, denn die Kodizes bestätigen die Existenz von diesen Varietäten in einer Standardsprache.

„Eine derartige nationale Regelung von Normfragen bringt es mit sich, dass auch nationale Kodizes entstehen, die diese Regelungen dokumentieren und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen.“ (Muhr und Schrodtt, 2005, S. 23)

⁴ Unter diesem Fachausdruck werden nur die Varianten des Schweizerhochdeutschen gemeint. Das bekannte „Schwyzerdütsch“ gehört nicht dazu (Muhr und Schrodtt, 1997, S. 50).

4.3 Unterschiede zwischen den drei Zentren der deutschen Sprache

Für die sprachlichen Spezifika der einzelnen nationalen Varietäten wurden früher auch die Bezeichnungen *Besonderheiten* oder *Abweichungen* verwendet, die man in der Literatur treffen kann. Diese Termini wurden bereits im vorigen Kapitel angeführt. (Muhr und Schrodtt, 1997, S. 50)

Die Unterschiede zwischen diesen drei Zentren betreffen verschiedene Ebenen der deutschen Sprache. Zu den Hauptmerkmalen gehören die eigene österreichische Lexik, der schweizerdeutsche Sprachgebrauch oder die Differenzen zwischen dem Norden und Süden in Deutschland. (Eichinger, 2006, S. 2)

„Plurizentrische Sprachen unterscheiden sich auf der grammatischen, der phonologischen, der lexikalischen, der semantischen und pragmatischen Ebene, aber nicht notwendigerweise auf allen diesen Ebenen.“ (Schmidlin, 2011, S. 72)

Aus der lexikalischen Sicht betrifft der unterschiedliche Wortschatz vor allem den gastronomischen Bereich, der in dem nachfolgenden Kapitel weiter analysieren wird. In Deutschland gibt es umgekehrt die Unterschiede in den Wortbedeutungen zwischen Nord- und Süddeutschland. (Eichinger, 2006, S. 1–2)

In der Schweiz erhöht sich wieder die Tendenz, das Schweizerhochdeutsch für die geschriebene Sprache zu benutzen und umgekehrt werden in der gesprochenen Sprache für die Kommunikation Dialekte gebraucht.

„Zudem ist die Sprachensituation in der deutschsprachigen Schweiz von einer sehr ausgeprägten Standard-Dialekt-Diglossie geprägt. [...] dass das Schweizerdeutsche in immer mehr Domänen Verwendung findet und sogar immer häufiger medial schriftlich eingesetzt wird.“ (Muhr und Schrodtt, 2005, S. 24)

5. Österreichisches Deutsch

Hadumod Bußmann charakterisiert das Österreichische Deutsch als eine der Varietäten, die linguistische Besonderheiten auf allen Sprachebenen aufweist. Vor allem betont sie die Phonetik und Phonologie. (Bußmann, 2002, S. 482)

Das Österreichische Deutsch ist als keinen Dialekt betrachtet, sondern es ist standardsprachlich. In der Sprache kommen sog. Austriazismen vor, die auf der Ebene der Lexik spezifisch sind. Jürgen Koppensteiner (2004) stimmt Bußmann (2002) zu, dass es die Verschiedenheiten aber vor allem in der Aussprache gibt (Koppensteiner, 2004, S. 146).

Sara Hägi, die sich mit der Plurizentrik der deutschen Sprache in der Zeitschrift *Fremdsprache Deutsch* beschäftigt, stellt fest, dass die deutschländische Varietät der deutschen Sprache im Vergleich zum Österreichischen Deutsch oder Deutsch in der Schweiz dominant und nicht so stark regional beeinflusst ist. Als ein Beispiel dafür führt sie das binnendeutsche Wort *Sahne* auf, das in der österreichischen und schweizerischen Varietät bekannter als die entsprechenden Helvetismen oder Austriazismen im Binnendeutschen ist. (Hägi, 2007, S. 8)

Jakob Ebner hat ein wichtiges Wörterbuch des Österreichischen Deutsch zusammengestellt. Das Wörterbuch beinhaltet zwei Gruppen von Wörtern. Die erste Gruppe sind die Wörter, die nur für Österreich typisch und räumlich begrenzt sind. Die zweite Gruppe von den Wörtern sind jene Wörter, die auch in anderen deutschsprachigen Ländern vorkommen, aber sie werden unterschiedlich gebraucht. Außer der Hochsprache wird auch der umgangssprachliche Wortschatz eingegliedert. (Ebner, 1980, S. 9)

„Zum Wortschatz des österreichischen Deutsch gehören aber nicht nur Wörter, die auf Österreich beschränkt sind oder die dem ganzen bairischen Dialektraum angehören. Vieles hat Österreich auch mit Süddeutschland und der Schweiz gemeinsam. Österreich ist also sprachlich gesehen ein Teil des Oberdeutschen.“ (Ebner, 1980, S. 208)

5.1 Historische Entwicklung der Varietät

In Bezug auf das Thema der österreichischen Varietät und auf ihre Entwicklung wird die deutsche Sprachgeschichte kurz beschrieben.

Peter Wiesinger, ein Germanist aus Österreich, beschreibt die Geschichte des Österreichischen Deutsch und die Situation im Mittelalter, wo es zuerst Althochdeutsch und Mittelhochdeutsch gesprochen wurde. Als Beginn von der österreichischen politischen Geschichte ist das Jahr 976 festgelegt, in welchem die Markgrafschaft an der Donau errichtet wurde. Die Sprache des österreichischen Gebiets hat sich aber erst später, zwischen dem 12. und 13. Jahrhundert, entwickelt. (Wiesinger, 1988, S. 12)

Im Spätmittelalter gab es drei Schreibsprachen, die sich nach der Geografie unterschieden. Für Norddeutschland wurde die Hansesprache⁵ typisch, in Süddeutschland wurde das „gemeine Deutsch“ angewendet und das dritte Beispiel bildete die Kanzlei-, Geschäfts- und Literatursprache der wettinischen Territorien des ostmitteldeutschen Raumes. Die Sprache des ostmitteldeutschen Bereichs wird als die wichtigste bewertet. Vor allem in der Zeit der Reformation und durch die bekannte Persönlichkeit Martin Luther spielte der ostmitteldeutsche Bereich eine wichtige Rolle beim Prozess der Sprachstandardisierung. (Pollak, 1992, S. 50)

„Die Schlüsselfigur dafür, dass eine ganz bestimmte Form des Deutschen ab 1522 eine bis dahin ungeahnte Breitenwirksamkeit entfaltet, ist Martin Luther. Seine Revolte gegen den geistlichen Herrschaftsanspruch der katholischen Kirche führte Luther auch mit herrschaftlich beeinflussten Sprachgrundlagen. [...] Maßgeblich war vielmehr die Entwicklung der sogenannten Kanzleisprachen.“ (Ransmayr, 2006, S. 33)

Im 17. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde die lateinische Sprache in Österreich und Bayern als die Sprache der Bildung bis zur ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts angewendet. Im Rest des 18. Jahrhunderts interessierten sich die Jesuiten für die linguistischen Werke nach dem Vorbild von Johann Christoph Gottsched, dem bekannten Vertreter der Aufklärung in der Literatur. (Ransmayr, 2006, S. 34)

⁵ Das Hochdeutsche hat das Niederdeutsche nach dem Niedergang der Hanse ersetzt (Pollak, 1992, S. 50).

„Durch die lexikalisch normierende Regelwirkung Gottscheds und Adelungs geriet jedoch der teilweise verschiedene österreichische Wortschatz ins Hintertreffen [...]“ (Ransmayr, 2006, S. 35)

Die Zeit von Maria Theresia und Joseph II. ist vor allem dank ihrer Reformen bekannt. Im Jahre 1784 wurde die deutsche Sprache für den Unterricht sowohl an den Schulen, als auch an den Universitäten, mit der Bemühung Latein zu ersetzen, eingeführt. Diese Veränderung wurde durch das Schulpatent von Joseph II. durchgeführt. Schon in dieser Zeit wurden die Diskussionen über die Asymmetrien der deutschen Sprache in den einzelnen deutschsprachigen Ländern ausgelöst. Dank der Wiener Bühnensprache entwickelte sich das österreichische Deutsch sehr. (Ransmayr, 2006, S. 36–40)

Die Zeit Maria Theresias beschreibt auch Peter Wiesinger und stimmt der Aussage über die Schulreform zu, die allgemein war und von Johann Ignaz von Felbiger, der einige Schulbücher gerade für den Unterricht der Grammatik schrieb, durchgeführt wurde. Durch diese Reform wurde der Unterricht der deutschen Sprache intensiver und er sollte sich vor allem auf die Rechtschreibung konzentrieren. (Wiesinger, 1988, S. 15)

Als eines der wichtigen Ereignisse des 18. Jahrhunderts erwähnt der Autor Pollak die Veränderung des kulturellen und politischen Zentrums. Die Stadt Berlin wurde anstatt der Städte Leipzig und Dresden zum neuen Zentrum. Zu dieser Veränderung kam es wegen der preußischen Expansion. (Pollak, 1992, S. 51)

Einerseits wurde das Kaisertum Österreich im Jahre 1804 gegründet, andererseits, wie auch Jutta Ransmayr in ihrer Publikation bestätigt, verstärkte sich die preußische Großmacht. Die Folgen beschreibt ihr nachfolgendes Zitat:

„Diese beiden Großmächte rangen fortan um die politische Vormachtstellung in Deutschland, was sich auf die sprachliche Situation im späteren Deutschen Reich und in der Habsburgermonarchie auswirkte.“ (Ransmayr, 2006, S. 37)

Das Jahr 1804 und die Entstehung des Kaisertums beschreibt auch Jakob Ebner. In dieser Zeit lebten in Österreich-Ungarn mehrere Völker⁶ nebeneinander, deshalb vermischten sich auch die Kultur und der Lebensstil. Das war eine Gelegenheit, fremde Benennungen zu übernehmen. In der Gastronomie handelte es sich z.B. um die Wörter *Palatschinken*, *Buchteln* oder *Risotto*. (Ebner, 1980, S. 209)

„Am 12. November 1918 nahm die Provisorische Nationalversammlung das Gesetz an, in dem Deutsch-Österreich als Republik konstituiert wurde; es war an ein Provisorium gedacht, denn gleichzeitig erklärte man, dieser Staat sei ein Bestandteil der Deutschen Republik. Die Siegerstaaten bestanden auf der Eigenständigkeit Österreichs. [...] Die Eigenständigkeit wurde also ideologisch abgelehnt.“ (Pollak, 1992, S. 54)

Infolgedessen wurde die deutsche Sprache in der Verfassung als Staatssprache im Oktober 1919 festgelegt. In der Zeit der Ersten Republik war aber das Land Österreich ein mehrsprachiges Land, in dem verschiedene sprachliche Minderheiten lebten, wie schon das in einem früheren Kapitel erwähnte Beispiel der Wiener Tschechen zeigt. (de Cillia und Wodak, 2006, S. 26)

Als der Zweite Weltkrieg endete, bemühte sich die österreichische Bevölkerung, sich von Deutschland abzugrenzen. Es betraf auch die Sprache, die sich vom Binnendeutschen abgrenzen sollte. Sogar wurde die Fachbenennung Deutsch für den Unterricht in den Schulen für ein paar Jahre nach dem Krieg nicht benutzt. Koppensteiner begründet das in seiner Publikation nachfolgend:

„Die österreichische Mitverantwortung am Nationalsozialismus sollte möglichst rasch abgeschüttelt werden.“ (Koppensteiner, 2004, S. 145)

Die Zeit von der Entwicklung der österreichischen Varietät ist seit der Kanzleisprache im 14. und 15. Jahrhundert datiert, wobei die Entwicklung bis heute andauert. Jutta Ransmayr konstatiert auch, dass das Österreichische Deutsch in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts, circa 30 Jahre nach dem ersten Herausgeben des *Österreichischen Wörterbuchs*, erforscht wurde. Zu den bekanntesten Sprachwissenschaftlern gehören beispielweise Wiesinger, Moser, Muhr, Schrodts, de Cillia, wobei ihre Publikation

⁶ Beispielweise führt der Autor die nachfolgenden Nationen: Tschechen, Deutsche, Slowaken, Kroaten, Ungarn oder Italiener (Ebner, 1980, S. 209).

in dieser Arbeit für den theoretischen Teil hinzugezogen werden. (Ransmayr, 2006, S. 44–45)

Jakob Ebner ist ein bekannter Vertreter der Sprachwissenschaftler, der sich mit der österreichischen Varietät beschäftigte und das Wörterbuch der österreichischen Besonderheiten mit dem Namen *Wie sagt man in Österreich* zusammenstellte. (Wiesinger, 1988, S. 17)

Diese Behauptung bestätigt auch Lisa Wonka in ihrer Publikation über die Merkmale des gesprochenen österreichischen Deutsch, die anhand der Analyse von ORF-Sendungen gemacht wurde.

„Jakob Ebner beispielsweise, der von einer Kombination des pluriarealen mit dem plurizentrischen Konzept ausgeht, verdeutlicht zum einen die österreichischen Besonderheiten und zum anderen die zahlreichen Gemeinsamkeiten mit dem süddeutschen beziehungsweise dem altbayerischen Sprachraum.“ (Wonka, 2015, S. 18)

5.2 Merkmale und Unterschiede des Österreichischen Deutsch

Seit der deutschen Wiedervereinigung im Jahre 1990 ist Deutsch in sieben Staaten als die Amtssprache festgelegt. Eines der Länder ist auch Österreich, wobei auch andere Sprachen, beispielsweise Slowenisch, Kroatisch, Tschechisch, Ungarisch, Slowakisch oder die Sprache der Roma und Sinti, als amtliche Minderheitssprachen betrachtet werden. (Ransmayr, 2006, S. 13)

Petr Pollak beschäftigt sich in seiner Publikation auch mit dem Thema des Österreichischen Deutschs und beschreibt die linguistischen Unterschiede zwischen den deutschsprachigen Ländern. Er charakterisiert die Unterschiede wie nachfolgend:

„Insbesondere die Syntax weist eine große Einheitlichkeit auf, im wesentlichen auch die Grammatik, wobei allerdings gewisse Unterschiede in der Flexionsmorphologie, der Pluralbildung der Substantive und bezüglich des Genusgebrauchs festzustellen sind. Auch im Wortbildungsbereich sind für das österreichische Deutsch einige spezifische Merkmale festzuhalten.“ (Pollak, 1992, S. 20)

Nachfolgend werden die Merkmale des Österreichischen Deutsch auf den einzelnen Ebenen der Sprache analysiert.

5.2.1 Phonetik und Phonologie

Im Falle der Aussprache sowohl des österreichischen Deutsch, als auch in den anderen deutschsprachigen Ländern, ist es wichtig zu bemerken, dass die Sprache regional von den Dialekten beeinflusst ist. Um die Beschreibung der Unterschiede von der österreichischen Aussprache im Vergleich zu der binnendeutschen, hat sich der Sprachwissenschaftler Muhr am meisten bemüht. (Ransmayr, 2006, S. 46)

Die Behauptung, dass Sprache bzw. Aussprache regional beeinflusst ist, kann noch mit einem Zitat von Wiesinger bestätigt werden:

„Für die lautliche Ebene muß zunächst betont werden, daß Lautbildung und Tonfall und damit die jedem wahrnehmbare Sprechfärbung von der landschaftlichen Herkunft jedes einzelnen abhängt.“ (Wiesinger, 1988, S. 22)

Dieser Aussage stimmt auch Koppensteiner (2004) zu. Er spricht über eine Sprechfärbung beim Sprechen, die auch im Falle der Standardsprache erkennbar ist. Diese Sprechfärbung ist vom Dialekt abhängig. Dank dieser Sprechfärbung kann man die Leute von verschiedenen Regionen erkennen. (Koppensteiner, 2004, S. 146)

5.2.1.1 Vokale und Diphthonge

Das Österreichische Deutsch macht keine Unterschiede zwischen dem Vokal [e] und dem Umlaut [ä] im Vergleich zu Deutschland. In Deutschland zeichnet sich der Vokal [e] durch einen größeren Öffnungsgrad aus. Unterschiede können auch bei den Öffnungsgraden von den Diphthongen beobachtet werden.

„In der österreichischen Aussprache ist der Abstand zwischen den zwei Artikulationspolen der Diphtonge geringer als in der bundesdeutschen Standardaussprache, während Sprecher aus Deutschland diese Diphtonge länger, und den ersten Teil wesentlich offener realisieren, z.B. in ‚Häuser‘, ‚Euter‘.“ (Ransmayr, 2006, S. 48)

Umgekehrt werden die Kurzvokale im Standarddeutschen in der österreichischen Aussprache länger. Es betrifft die Vokale [a], [e], [i], die halblänger werden. (Ransmayr, 2006, S. 48)

5.2.1.2 Konsonanten

Einen großen Unterschied zum Deutschen gibt es bei den Plosiven – [p]; [b]; [t]; [d]; [g] und [k], die keine Behauchung haben. Konkret bedeutet es, dass die folgenden Konsonanten nur wenig oder gar nicht aspiriert sind. Die Nachsilbe *ig* wird anders als im Deutschen ausgesprochen, weil sie als [ik] ausgesprochen wird. Eine ähnliche Situation gibt es nicht nur in Österreich, sondern auch in Bayern. (Ransmayr, 2006, S. 49–50)

Jakob Ebner begründet die ähnliche Verwendung der Verben in Österreich und Bayern.

„Das Gebiet des heutigen Österreich gehörte zu einem der großen deutschen Stammesfürstentümer, zu dem der Baiern. [...] Viele sprachliche Besonderheiten, vor allem mundartliche, haben Bayern und Österreich auch heute noch gemeinsam.“ (Ebner, 1980, S. 207)

Peter Wiesinger beschäftigt sich mit der österreichischen Aussprache sehr ausführlich und er beschreibt auch die unterschiedliche Betonung im Bereich der Familiennamen. Im Falle der Familiennamen, die aus zwei Gliedern bestehen, ist das zweite Glied immer betont. (Wiesinger, 1988, S. 57)

5.2.2 Lexikologie

Es gibt im Vergleich zum Bundesdeutschen viele Unterschiede im Wortschatz.

Koppensteiner (2004) stellt fest, dass die Austriaismen ungefähr zwei Prozent des österreichischen Wortschatzes darstellen. Sehr wichtig beim Wortgebrauch sind Alter, Herkunft, Geschlecht, Bildung, Stand oder auch die Person, mit der man ein Gespräch führt. Einige Unterschiede können auch zwischen West- und Ostösterreich gesehen werden. Beispielsweise wird das Wort *Metzger* in Westösterreich angewendet und *Fleischhauer* oder *Fleischhacker* werden in Ostösterreich für dieselbe Bedeutung gebraucht. (Koppensteiner, 2004, S. 148)

„Der gesamtösterreichische Wortschatz umfasst vor allem politische und amtssprachliche Begriffe wie *Nationalrat*, *Landeshauptmann*, *Matura*.“ (Koppensteiner, 2004, S. 149)

5.2.2.1 Bedrohte österreichische Wörter

In diesem Kapitel, das die österreichische Lexik betrifft, wird noch die Problematik einer Wörtergruppe erwähnt, die spezifisch ist. Es handelt sich um Wörter, die im österreichischen Sprachgebrauch nicht mehr häufig sind, weil sie durch andere Wörter ersetzt wurden. Die Sprache verändert sich mit der Zeit und manche Wörter sind schon veraltet oder ausgestorben, weil die Wörter nicht mehr verwendet werden. (Sedlaczek, 2007, S. 5–6)

Robert Sedlaczek begründet diese Tatsache in seiner Publikation nachfolgend:

„Die Sprache ist ein beinhardter Verdrängungswettbewerb. Oft hat ein Wort lange Zeit gute Dienste geleistet, da taucht plötzlich ein konkurrierender Ausdruck für dieselbe Sache auf, meist aus dem Angloamerikanischen oder aus dem Norddeutschen, und versucht, ihm den angestammten Platz streitig zu machen.“ (Sedlaczek, 2007, S. 6)

Trotzdem gibt es aber eine Chance, wie diese Wörter in das gesellschaftliche Bewusstsein geraten können, wie es genau von ihm geschrieben wird: „Wenn wir Wörter gebrauchen, die auf die Verliererstraße gekommen sind, dann haben wir eine Chance, diesen Entwicklungen Einhalt zu gebieten.“ Nach seiner Meinung ist es konkret in der Jugendsprache oder in einer Fachsprache möglich. (Sedlaczek, 2007, S. 11)

Für eine bessere Vorstellung über die angeführte Problematik werden einige Wörter mit Beispielsätzen, die im praktischen Leben gebraucht werden, genannt.

- *Freilich!* ersetzt *Ja, natürlich!*

Beispielsatz: „Kannst du die Blumen gießen, während ich auf Urlaub bin?“ Diese Frage wird mit dem Wort *Freilich!* statt *Ja, natürlich!* beantwortet. (Sedlaczek, 2007, S. 7)

- *Canceln* x *streichen* / *stornieren*

Das englische Verb *canceln* übernimmt die typische deutsche Deklination der regelmäßigen Verben, in solchen Fällen wird über die sog. Eindeutschung gesprochen. Damit verbunden ist die Frage nach der richtigen Aussprache. In diesem Fall gibt es zwei Möglichkeiten, entweder das deutsche Original mit [ä] zu bewahren, oder durch den Stammvokal [a] einzudeutschen. (Sedlaczek, 2007, S. 27)

- *Coffeehouse* x *Kaffeehaus*

In der letzten Zeit wurde dank der Geschäftskette *Starbucks*, eines Kaffeeproduzenten, die englische Variante *Coffeehouse* bekannt. In diesem Coffeehouse werden nicht nur Kaffee angeboten, sondern auch Muffins oder Donuts, die ebenso internationalisierte Wörter sind. In der deutschen Sprache gibt es auch das Wort *das Café*, das die Bedeutung des Kaffeehauses trägt, wobei das Wort aus dem Französischen stammt. Andererseits kann der Begriff *der Café* noch erwähnt werden, der die Bedeutung eines Getränks trägt. Zur deutlicheren Unterscheidung ist in diesem Fall zum eingedeutschten Begriff *der Kaffee* zurückgegriffen worden. Trotzdem blieb die Variante *Kaffeehaus* statt *Coffeehouse* in Österreich erhalten. (Sedlaczek, 2007, S. 30–32)

Zu den Kaffeespezialitäten, die man in einem Wiener Kaffeehaus bestellt, und die in der Publikation von Koppensteiner vorkommen, gehören:

- Mokka – schwarzer Kaffee
- Kleiner Brauner – kleine Tasse Kaffee mit Milch
- Großer Brauner – große Tasse mit Milch
- Melange – Kaffee mit Milch
- Einspanner – Glasbecher mit heißem Mokka und Schlagobers
- Eiskaffee – Vanilleeis mit kaltem Mokka und Schlagobers (Koppensteiner, 1983, S. 149)

Es gibt ein größeres Angebot von den Kaffeearten, die in Österreich angeboten werden. Die Speisekarte vom *Café Oper Wien* bietet beispielsweise noch *Caffé Latte*, auch Kaffee verkehrt genannt, oder *Mozart Café*⁷ an, wie der URL2 zu entnehmen ist.

„»Treffen wir uns im Kaffeehaus?«, sagt man in Wien, wenn man sich im *Café Bräunerhof*, im *Café Sperl* oder im *Café Museum* treffen will, um hier nur drei der zahlreichen Kaffeehäuser Wiens zu nennen.“ (Sedlaczek, 2007, S. 32)

- *Die E-Mail x das E-Mail*

Bei der E-Mail-Kommunikation muss man den Unterschied zwischen dem österreichischen Deutsch und der deutschen Sprache in Deutschland anführen.

⁷ Unter dem Begriff *verkehrt* versteht man einen Kaffee, der mehr Milch als Kaffee enthält. Er besteht aus heißer Milch, dem Milchschaum und Espresso. *Mozart Café* ist eine der Spezialitäten, die aus dem doppelten Espresso und Schlagobers-Häubchen besteht. Zu dieser Kaffeeart wird noch Brandy hinzugefügt, wie der URL3 zu entnehmen ist.

Im Binnendeutschen handelt es sich um ein Femininum, im Österreichischen Deutsch handelt es sich umgekehrt um ein Neutrum. Diesen Unterschied gibt es nicht nur im Falle dieses Wortes, sondern auch beispielsweise bei den Wörtern wie *SMS* oder den Getränken wie *Cola* oder *Fanta*, wobei das Femininum im Norden des Sprachraums benutzt wird. (Sedlaczek, 2007, S. 49–50)

- *Januar x Jänner*

„In Österreich und Südtirol lautet die amtliche Form *Jänner*, in Deutschland *Januar*. [...] Der zweite Monat des Jahres wird allerdings recht selten *Feber* genannt.“ (Sedlaczek, 2007, S. 68)

Vor der Anführung der einzelnen Beispiele wird die Grundterminologie von den Begriffen festgestellt. Es handelt sich um die Germanismen, Austriazismen und Helvetismen.

Metzler (2010) charakterisiert den Begriff Germanismus als ein Wort, das aus der deutschen Sprache in eine andere entlehnt ist. Ein Austriazismus kommt in der österreichischen Varietät vor. Die Wörter sind typisch für das Land Österreich und manchmal können die Wörter für die Leute aus anderen deutschsprachigen Ländern unbekannt sein. Im Falle der Schweiz spricht man über die Helvetismen, die auch unbekannt sein können, beispielsweise handelt es sich um das Wort *Meitschi* für das deutsche Wort Mädchen. (Glück, 2010, S. 77, 236 und 264)

Sara Hägi erklärt die Begriffe in der Zeitschrift *Fremdsprache Deutsch* nachfolgend⁸:

„Jedoch ist ‚Germanismus‘ schon anderweitig besetzt und scheidet als Kandidat für die Bezeichnung der nationalen Variante Deutschlands aus. Teutonismus ist analog zu Austriazismus (der nationalen Variante Österreichs) und Helvetismus (der nationalen Varianten der Schweiz) gebildet [...]“ (Hägi, 2007, S. 8)

Nachfolgend werden andere Beispiele der unterschiedlichen Wörter zwischen der deutschen und österreichischen Varietät, die der Autor Robert Sedlaczek in der Publikation anführt, gezeigt. Diese Beispiele sind geeignet, um sie im Deutschunterricht zu erwähnen und weiter werden sie im praktischen Teil ausgenutzt. Das erste Beispiel bei den Wörtern ist jeweils typisch für Deutschland.

⁸ Zugleich bevorzugt sie das Bezeichnete vor der Bezeichnung (Hägi, 2007, S. 8).

- Kartoffeln x Erdäpfel
- Guten Tag! x Grüß Gott!
- lecker x gschmackig
- in Ordnung! x Passt!
- Soße x Sauce
- Tomate x Paradeiser

In der letzten Zeit beschäftigten sich die bekannten deutschen Sachbuchautoren mit der Übernahme der englischen Wörter ins Deutsche. Beispielsweise analysierten Bastian Sick mit seinem Buch *Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod* oder Walter Krämer im *Lexikon der populären Irrtümer* diese Problematik. Sie bemühen sich, die denglischen⁹ Ausdrücke nicht zu benutzen und eben nicht die Wörter aus dem Englischen zu übernehmen. Sie fordern für die Kommunikation die deutschen Benennungen, auch im Falle der Existenz der weltweit benutzten Internationalismen.

Beispielsweise wird das Wort *Fahrgemeinschaft* erwähnt, das statt des Wortes *Carsharing* benutzt werden sollte. (Sedlaczek, 2007, S. 8–9)

Die österreichische Sprache wurde von den Sprachen der österreichischen Nachbarn¹⁰ beeinflusst, woher viele Lehnwörter kommen. (Sedlaczek, 2007, S. 10)

5.2.2.2 Das Österreichische Wörterbuch

Das Österreichische Wörterbuch entstand zum Zweck, die österreichischen Sprachvarianten vollständig zu erfassen. Die Benutzer des Wörterbuchs sollten dank dieser Publikation die Unterschiede zwischen dem deutschen und österreichischen Sprachgebrauch auf der Bedeutungsebene besser erkennen. Die erste Auflage des Wörterbuches entstand im Jahre 1951, wobei einige Fragebögen schon ein Jahr vorher zu Diskussionen führten. (Pollak, 1992, S. 10–19)

⁹ Metzler Lexikon definiert das Wort *Denglisch* und führt die Synonyme *Engleutsch* oder *Deutschlish* an. Es betrifft „Texte bzw. Arten des Sprechens im Dt., in denen ein Übermaß an Ausdrücken aus dem Engl. vorkommt, die wenigstens teilweise nicht allgemein verständlich sind [...]“ (Glück, 2010, S. 135).

Im Lexikon der Sprachwissenschaft von Bußmann ist der Begriff als Anglizismus definiert (Bußmann, 2002, S. 152).

¹⁰ Konkret handelt es sich um die tschechische, slowakische, ungarische, slowenische und italienische Sprache (Sedlaczek, 2007, S. 10).

„Eine sprachenpolitische Maßnahme in diesem Kontext war, dass 1951 die erste Auflage des Österreichischen Wörterbuchs (ÖWB) erschien, ein vom Unterrichtsministerium initiiertes Nachschlagwerk, das den in Österreich gebräuchlichen Wortschatz enthielt.“ (de Cillia und Wodak, 2006, S. 38)

Im Falle von Deutschland spielen die Dudenbände die wichtigste Rolle des linguistischen Kodex. Für Österreich spielt diese Rolle der bedeutende Kodex-Bestandteil mit dem Namen *Österreichisches Wörterbuch*. (Ransmayr, 2006, S. 30)

Im Jahre 1901 fand die Zweite Orthographische Konferenz in Berlin statt, bei der die Regeln für die Rechtschreibung festgelegt wurden. Konrad Duden arbeitete das Rechtschreibkompendium mit dem Namen *Die deutsche Rechtschreibung nebst Interpunktionslehre und ausführlichem Wörterverzeichnis nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen Regeln zum Gebrauch für Schulen und zur Selbstbelehrung neu bearbeitet* aus, das auch für das Land Österreich gültig war. (Ransmayr, 2006, S. 39)

„Von der ersten (1951) bis zur 37. Auflage (1990) (mit einer Ausnahme: die 35. Auflage) stand im jeweiligen Vorwort: „Das Österreichische Wörterbuch ist ein Wörterbuch der guten, richtigen deutschen Gemeinsprache“. (Pollak, 1992, S. 19)

5.2.2.3 Die Sprache der österreichischen Küche

Heinz-Dieter Pohl, ein österreichischer Sprachwissenschaftler, der sich mit der Etymologie beschäftigt, behandelt in einem Sammelband die Sprache der österreichischen Küche und ihren spezifischen Wortschatz. Die österreichische Küche entstand aus der süddeutschen Küche und wird als eine europäische, nicht als eine nationale Küche, aufgefasst. Es ist auch zu bemerken, dass sich die Küchenlexik aus vielen Gründen ständig ändert, unter anderem ändern sich die Esstraditionen und die damit verbundenen Rezepte. In der Geschichte gab es auch Unterschiede zwischen der bäuerlichen und bürgerlichen Küche. In diesem Bereich kam es auch zur Veränderung der Bezeichnungen, weil die Lehnwörter benutzt werden. Die Wiener Küche und ihr Wortschatz übernahmen viele Wörter¹¹ aus dem Tschechischen, da das Gebiet der heutigen Tschechischen Republik ein Teil der Österreichisch-Ungarischen Monarchie war. Einige Wörter wurden aus den Mundarten oder regionalen Umgangssprachen entlehnt. (Pohl, 2005, S. 359–368)

¹¹ Beispielsweise *Buchteln*, *Powidl*, *Sliwowitz* (Pohl, 2005, S. 365).

Koppensteiner (2004, S. 149) führt auch einige Beispiele vom Wortschatz der österreichischen Küche an: *Faschiertes*, *Gugelhupf* oder *Krapfen*.

5.2.3 Morphologie und Syntax der österreichischen Varietät

Wiesinger definiert die Substantive als eine bedeutende Wortart, bei der es Veränderungen zwischen den einzelnen Varietäten gibt. Die zwei wichtigsten Kategorien sind Genus der Substantive und die Pluralbildung. Das unterschiedliche Genus begründet er durch die geographischen und historischen Ursachen. (Wiesinger, 1988, S. 73)

Jakob Ebner konstatiert, dass Genitiv in der Umgangssprache nicht angewendet wird. Statt des Genitivs benutzt man entweder die Präposition *von* oder den Dativ gemeinsam mit dem Wort *sein*. Die Komposita bildet die österreichische Varietät oft mit dem Fugenelement *-s*, vor allem wenn das erste Wort mit dem [g] oder [k] endet. Die Diminutive werden mithilfe der Nachsilbe *erl* gebildet. (Ebner, 1980, S. 220–221)

Weiter beschreibt er auch die Unterschiede bei den Verben:

„Eine Besonderheit des Verbs ist der Imperativ des Plurals und die 2. Person Plural auf *-s*, z. B. *geht's! spielt weiter! seids fertig? habts genug?* – In der Mundart fehlt zwar der 1. Konjunktiv, der 2. Konjunktiv ist aber häufiger und fester gefügt als in der Hochsprache.“ (Ebner, 1980, S. 220)

Wiesinger führt auch an, dass es in der Satzbildung nicht so viele Verschiedenheiten gibt. Das Österreichische Deutsch benutzt die Präpositionen vor den Verben, beispielsweise das Verb *vergessen*, das mit der Präposition *auf* verbunden ist, d. h. *auf etwas vergessen*. Im Binnendeutschen ist das Verb *vergessen* mit keiner Präposition verbunden. Für ein umgangssprachliches Beispiel der österreichischen Varietät hält er auch den Gebrauch von der Präposition *am* statt *auf* fest, z. B. in der Verbindung *am Land* oder *am Markt*. (Wiesinger, 1988, S. 25)

Bei der Grammatik werden die Unterschiede nach einzelnen grammatischen Kategorien unterteilt.

5.2.3.1 Substantive

Der erste Unterschied liegt in der Bildung von den Zahlen mit dem Suffix *-er*. Beispielsweise erläutert Jutta Ransmayr das Beispiel der Zahl *Eins*, die in Österreich als *der Einser* benutzt wird. Auch für die Verkleinerungswörter benutzt diese Varietät andere Suffixe – beispielsweise *erl*; *el*; *l*; *ler*. Die Substantive haben auch ein unterschiedliches Genus, wie z. B. das Wort *Gehalt* – *der/das* oder *Service* – *der/das*. Die Pluralformen von den Substantiven werden auch spezifisch gebildet, wobei Umlaute eine wichtige Rolle spielen. Beispielsweise die Pluralform *Kästen* oder *Kasten*. (Ransmayr, 2006, S. 53)

Jakub Ebner erklärt eine Beispielsituation des Wortes *Gehalt*, das sich dem Binnendeutschen anpasste.

„Viele Austriaismen werden von binnendeutschen Formen verdrängt, oder die binnendeutschen Formen setzen sich als gleichberechtigt durch. [...] statt *der Gehalt* (Lohn) sagt man jetzt auch in der österreichischen Hochsprache *das Gehalt* (die Mundarten kennen noch *der*).“ (Ebner, 1980, S. 211)

5.2.3.2 Verben und Temporalsystem

Ransmayr zeigt einen Unterschied bei den Verben, die anders gebildet sind, auf. Es betrifft z.B. das Suffix *-ieren*, wobei das Verb durch ein anderes Verb mit selber Bedeutung ersetzt wird. Als konkretes Beispiel werden die Verben *pragmatisieren*, österreichisch, und *verbeamten*, ein bundesdeutsches Synonym, genannt. Eine andere Wortbildung wird durch andere Präfixe erreicht, die von den Präpositionen stammen. Als Beispiele können die Verben *absammeln/einsammeln* oder *aufdrehen/andrehen* erwähnt werden. Weitere Unterschiede kommen z. B. in der Rektion bei den Verben und in ihrer Valenz mit bestimmten Präpositionen – *vergessen auf* oder ganz ohne Präposition *vergessen* etwas. Unterschiedlich wird auch das Hilfsverb bei der Bildung vom Perfekt angewendet. Das Hilfsverb *sein* benutzt man bei den Verben *liegen*, *sitzen* oder *stehen*, bei denen im Binnendeutsch das Hilfsverb *haben* angewendet wird. Unterschiede gibt es auch im Gebrauch im Präteritum und Perfektum. (Ransmayr, 2006, S. 54–55)

„Die Verwendung des Präteritums [...] ist im Österreichischen Deutsch mit wenigen Ausnahmen hauptsächlich auf die geschriebene Sprache als Erzähltempus beschränkt. Vermieden werden vor allem die Präteritumsformen der starken Verben.“ (Ransmayr, 2006, 55–56)

Zu den Verben äußert sich auch Jakob Ebner in der Charakteristik des Österreichischen Deutsch im Wörterbuch der österreichischen Besonderheiten. In der Umgangssprache benutzt man das Präteritum gar nicht, für das Erzählen wird das Perfekt angewendet. Das Präteritum wird im Falle der schriftlichen Texte in der Hochsprache, auch in Österreich, angewendet. (Ebner, 1980, S. 221)

Das Präteritum verwendet man in der gesprochenen Sprache des Alltags bei den Verben *sein* und *haben*, bei den Modalverben, beziehungsweise bei den Verben, die häufig verwendet werden und ihre eigene Bedeutung haben. Es handelt sich beispielsweise um die Verben *kommen* oder *geben*. (Sedlaczek, 2007, S. 104)

5.2.3.3 Präpositionen

Es gibt eine Reihe von Präpositionen, die in Österreich anders als in Deutschland angewendet werden. Es handelt sich um die Präpositionen *bei/beim*, *an/am* – *Er wartet bei der Haltestelle.*, *Er wartet an der Haltestelle.* Weitere ähnliche Beispiele sind *bei/beim* und *zum/zur* oder *auf* und *an/am*, wie der nachfolgende Beispielsatz zeigt: *Sie schreibt etwas auf die Tafel. / Sie schreibt etwas an die Tafel*¹². (Ransmayr, 2006, S. 54–55)

Mit dem Genitiv oder Dativ können die Präpositionen *wegen*, *trotz* und *dank* verbunden werden. Umgangssprachlich wird aber der Dativ bevorzugt. (Wiesinger, 1988, S. 97)

¹² Das erste Beispiel bei den Sätzen zeigt das Österreichische Deutsch. Die Beispielsätze sind von der Publikation von Jutta Ransmayr übernommen (Ransmayr, 2006, S. 54–55).

5.2.3.4 Adjektive

Für einige Adjektive gibt es ganz andere Wörter als im Falle des Binnendeutschen; beispielsweise *fallweise* statt *gelegentlich* oder *neuerlich* statt *erneut*. (Ransmayr, 2006, S. 55)

Wiesinger führt mögliche Abweichungen bei der Adjektivsteigerung an. Bei dem Superlativ kommen die Formen wie *billigst* oder *schnellst*, besonders in der Amtssprache, vor. Die Komparativbildung ist im nachfolgenden Zitat beschrieben:

„Der Komparativ weicht nur dort geringfügig vom bdt. Gebrauch ab, wo in Österreich nur eine Möglichkeit besteht, während das Binnendeutsche zwei Varianten anbietet; dies gilt für die umlautfähigen Adjektive, deren Stammvokale Schwankungen aufweisen.“ (Wiesinger, 1988, S. 94)

5.2.4 Orthographie

In diesem Bereich gibt es nur selten Unterschieden zwischen den einzelnen Varietäten. (Ransmayr, 2006, S. 58)

5.2.5 Pragmatik

Einer der bedeutenden Unterschiede ist eine häufige Anwendung der Namen gemeinsam mit den akademischen Titeln. Es betrifft beispielsweise den Titel *Professor* oder *Magister*. Die Anwendung ist so wichtig, dass ein Titel sogar ohne den Namen benutzt werden kann. Bei der Pragmatik soll man nicht vergessen, die Gruß- und Verabschiedungsformeln zu erwähnen. Der Gruß *Grüß Gott* ist nicht nur für ganz Österreich typisch, sondern er dient auch in Bayern als eine Begrüßung. Zu den informellen Begrüßungen gehören auch *Servus* oder *Grüß Dich*, im Falle des Abschieds wieder *Auf Wiedersehen*. (Ransmayr, 2006, S. 56)

„In zwei Bereichen scheinen spezifisch österreichische Sprachvarietäten eine besondere Rolle zu spielen. Einerseits im erwähnten Bereich der Grußformeln, wo konstatiert wird, dass der bundesdeutsche Gruß „Tschüs!“ sich über das Fernsehen immer stärker in Österreich durchsetze, vor allem bei Kindern. [...] Ein noch wichtigeres Gebiet nationaler Sprachsymbolik sind aber die Bezeichnungen auf Speisekarten.“ (de Cillia und Wodak, 2006, S. 77)

5.3 Sprachenpolitik und Sprachpolitik in Österreich

Die Sprachwissenschaftler Rudolf de Cillia und Ruth Wodak gingen in ihrer Publikation auf die Sprachenpolitik und Identität in der Zweiten Republik ein. In der Publikation werden die Fragen über die Entwicklung der Sprachenpolitik in der Zweiten Republik, über die Bedeutung der Sprache und damit auch der Zusammenhang der Sprache und der Nationalidentität, in diesem Falle die Konstruktion der österreichischen Identität, beantwortet. Die Autoren betrachten das Jahr 2005 als ein wichtiges Jahr der österreichischen Geschichte, weil die Regierung zwei wichtige Gesetze beschloss, wie nachfolgend zitiert:

„[...] eine verschärfte Version der so genannten ‚Integrationsvereinbarung‘ von 2002 und des Staatsbürgerschaftsgesetzes von 1998, in denen die Anforderungen an Zuwanderer nach Österreich an Kenntnissen der deutschen Sprache deutlich erhöht wurden, sozusagen als Eintrittsgeld für einen dauerhaften Aufenthalt in Österreich bzw. in die österreichische Staatsbürgerschaft.“ (de Cillia und Wodak, 2006, S. 13)

Der Autor Rudolf de Cillia stellt eine weitere Frage zum Thema der Sprachpolitik im Sammelwerk mit den Namen *Sprachenpolitik in Österreich*, das er gemeinsam mit Brigitta Busch herausgab. Er stellt sich die Frage, ob Österreich eine Sprachenpolitik überhaupt braucht. Er betont das europäische Jahr der Sprachen, das für 2001 charakteristisch ist, welches das Ziel der Mehrsprachigkeit als ein bedeutsames Ziel für die zukünftige europäische Identitätsbildung hervorhebt. (de Cillia, 2002, S. 9)

Er unterscheidet zwei Termini: Sprachenpolitik und Sprachpolitik, wobei beide eine gesellschaftliche Bedeutung haben. Die österreichische Sprachenpolitik verläuft auf der nationalen Ebene mit Rücksicht auf die europäische Gesetzgebung.

„Einerseits geht es also um Maßnahmen, die auf das innere System *einer* Sprache gerichtet sind (Sprachpolitik), um politisch reglementierte Sprachverwendung¹³, andererseits um politische Phänomene in Bezug auf den Status und die gesellschaftliche Funktion von Sprache (Sprachenpolitik).“ (de Cillia und Wodak, 2006, S. 15)

„Demnach bezeichnet Sprachpolitik den Sachverhalt einer politisch reglementierten Sprachverwendung, Sprachenpolitik hingegen bezieht sich auf den Status und die gesellschaftliche Funktion von Sprachen. Obwohl klar ist, dass die Grenzen

¹³ Zu diesem Terminus führen die Autoren ein Beispiel von den Maßnahmen, die zum Zweck, den Sprachgebrauch anzupassen, dienen. Als konkretes Beispiel kann die Terminologie der NS-Zeit, *Jude*; *Halbjude* usw., angeführt werden (de Cillia und Wodak, 2006, S. 16).

zwischen den beiden Gebieten fließend sind und das eine in das andere übergeht, ist m. E. diese Trennung analytisch sinnvoll.“ (de Cillia, 2002, S. 11)

Geschichtlich wird auch die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts in Bezug auf Sprachenpolitik charakterisiert, weil in dieser Zeit das Land von dem Jahr 1938 unter dem Einfluss des Nazi-Deutschlands war. Für diese Zeit ist eine Sprachlenkungs politik typisch, die sich mit einem deutlichen Sprachgebrauch charakterisieren lässt. Es kam zu den Übersetzungen ins Deutsche im Falle der Minderheitensprachen, Umbenennungen der Straßennamen oder Verboten einzelner Wörter des alltäglichen Sprachgebrauchs.

„In der Minderheitenpolitik kam es schließlich zu radikalen Verfolgungsmaßnahmen gegenüber den Sloweninnen: Aussiedlung, Internierung und Ermordung in Konzentrationslagern.“ (de Cillia und Wodak, 2006, S. 27)

Die Zeit der Zweiten Republik teilen die Autoren in drei Zeitabschnitte. Der erste Zeitabschnitt ist die Zeit bis zum Jahr 1955, in der das Land von vier Siegermächten besetzt war. Den zweiten und dritten Abschnitt trennt das Jahr 1989 ab. Nach diesem Jahr, dem Jahr der Ostöffnung, veränderte sich nicht nur die Sprachenpolitik, sondern auch die geopolitische Situation in Europa. (de Cillia und Wodak, 2006, S. 29–30)

„Auch die Frage der eigenen *österreichischen Varietät der deutschen Sprache* wurde unmittelbar nach 1945 relevant, als Österreich ein eminentes Interesse daran hatte, die unrühmliche gemeinsame Geschichte mit Deutschland zu vergessen bzw. sich als erstes Opfer des nationalsozialistischen Deutschland zu präsentieren [...] Ein wichtiges Abgrenzungsinstrument war hier u.a. das Österreichische Deutsch.“ (de Cillia und Wodak, 2006, S. 29)

Rudolf de Cillia definiert die Sprachenpolitik nachfolgend:

[...] umfasst sprachpolitische und sprachplanerische Maßnahmen und sprachgesetzliche Regelungen in Bezug auf die Rolle, die Bedeutung, den Status der Sprachen, die von den BewohnerInnen eines bestimmten Staates gesprochen werden, und zwar als Erst-, Zweit- oder Fremdsprachen. [...] Sprachenpolitik gibt es immer, auch wenn sie ignoriert oder negiert wird.“ (de Cillia, 2002, S. 18)

5.3.1 Mehrsprachigkeit und Sprache der Minderheiten in Österreich

Über die österreichische Mehrsprachigkeit kann dank der Zuwanderer gesprochen werden. Nach Österreich kamen Arbeitskräfte gemeinsam mit ihren Familien, die vor allem aus der Türkei und aus Jugoslawien waren. Aus der Sicht des Schulunterrichts wurden die Sprachen der ankommenden Minderheiten gemeinsam mit der deutschen Sprache als die Zweitsprache unterrichtet. (de Cillia und Wodak, 2006, S. 43–53)

„Auf Basis von bilateralen Vereinbarungen zwischen Österreich, der (damaligen) Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien und der Türkei wurde ab etwa Mitte der 1970er Jahre im Rahmen von Schulversuchen der so genannte „muttersprachliche Zusatzunterricht“ an den allgemeinbildenden Pflichtschulen eingerichtet, wobei die Herkunftsländer die Lehrenden entsandten.“ (de Cillia und Wodak, 2006, S. 53–54)

Im Jahre 1998 trat ein Gesetz in Kraft, das die Zuwanderer und ihre Kenntnisse der deutschen Sprache betraf. Es war nötig, die deutsche Sprache zu beherrschen, um die österreichische Staatsbürgerschaft zu erwerben. (de Cillia, 2002, S. 29)

6. Österreichische Landeskunde

6.1 Geografische Lage Österreichs

Über das Land Österreich werden die Grundinformationen angeführt, die im Hinblick auf den Schulunterricht zu wissen sind.

Österreich ist ein neutrales Land, das im Herzen Europas liegt. Geografisch handelt es sich um das südliche Mitteleuropa. Aus dem Grund der nachfolgenden kurzen Geschichtsbeschreibung werden auch die österreichischen Nachbarländer angeführt:

„Mit nicht weniger als acht Staaten hat Österreich gemeinsame Grenzen. Im Norden grenzt es an die Tschechische Republik, im Osten an die Slowakische Republik und an Ungarn, im Süden an Slowenien und Italien, im Westen an die Schweiz und das Fürstentum Lichtenstein sowie im Nordwesten an die Bundesrepublik Deutschland.“ (Bęza, 1998, S. 210)

Koppensteiner (1983) charakterisiert das Land als einen Binnenstaat, durch den man nach Italien und Südosteuropa fährt. Zur Landschaft und Bevölkerung kann bemerkt werden, dass das Land wegen der Alpen relativ niedrig bevölkert ist.

Zu den bekanntesten Flüssen gehören die Donau, die Salzach, der Inn, die Mur oder die Drau. (Koppensteiner, 1983, S. 9)

Die österreichische Landschaft kann als abwechslungsreich beschrieben werden. Im Land gibt es nicht nur Regionen mit Hoch- oder Mittelgebirge, sondern auch Regionen mit Hügelland und Ebene. Der größte Teil Österreichs besteht aus den Ostalpen mit dem höchsten Berg des Landes Großglockner, der 3 797 Meter hoch ist. (Bęza, 1998, S. 211)

Österreich ist auch dank seiner zahlreichen Seen bekannt. Beispielsweise werden der Wörther See, der Mondsee oder der Wolfgangsee angeführt. Der größte See Österreichs, der nicht so bekannt ist, liegt an der ungarischen Grenze und trägt den Namen der Neusiedler See. (Bęza, 1998, S. 211)

6.2 Regionale Gliederung

Österreich ist als ein Bundesstaat charakterisiert, der aus neun Ländern¹⁴ besteht. Außer der österreichischen Bevölkerung, leben noch einige Volksgruppen in Bundesländern. Konkret handelt es sich beispielsweise um die Slowenen in Südkärnten, die Kroaten und eine ungarische Volksgruppe in Burgenland. Im Falle der Hauptstadt Wien spricht man über die sprachliche Minderheit von Tschechen und Slowaken. (Bęza, 1998, S. 213)

Aus diesem Grund wird die Hauptstadt kurz charakterisiert. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs befindet sich Wien im Herzen von Mitteleuropa. In der Stadt haben viele internationale Organisationen ihren Sitz, die Stadt dient als Zentrum der Kultur und Wirtschaft, wo es fünf Universitäten, das Burgtheater, große Bibliotheken, Großbanken oder die Staatsoper gibt. (Koppensteiner, 1983, S. 13–16)

„Schon vor zweitausend Jahren war Wien als römisches Kastell Vindobona bekannt. Mehr als 1000 Jahre später zogen hier die Kreuzritter vorbei, die das Heilige Land befreien wollten, und hier mußten die Türken 1683 die Eroberung Mitteleuropas endgültig aufgeben.“ (Koppensteiner, 1983, S. 14)

¹⁴ Die österreichischen Bundesländer sind: Burgenland, Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol, Vorarlberg und Wien. Als die größten Bundesländer sind Niederösterreich, Steiermark, Oberösterreich und Tirol zu nennen (Bęza, 1998, S. 212).

6.3 Kurze Geschichte Österreichs

Eine Detailanalyse der österreichischen Geschichte ist kein Gegenstand dieser Arbeit. Aus diesem Grund werden nur die wichtigen Meilensteine und Namen, die für das landeskundliche Verständnis wichtig sind, dargestellt.

Das Land Österreich hat eine reiche Geschichte, vor allem aus dem Grund seiner geographischen Lage. Kurz und bündig wird die österreichische Geschichte im nachfolgenden Zitat charakterisiert und danach werden die wichtigsten Ereignisse, die mit dem Anfang in der Römerzeit beginnen, detailliert beschrieben.

„Es lag im Schnittpunkt dreier Kulturkreise: des romanischen, des germanischen und des slawischen. Seine Geschichte ist wechselvoll wie jene Gesamteuropas: römische Provinz, Grenzland im Südosten des Heiligen Römischen Reiches, allmählicher Aufstieg zur Großmacht, plötzlicher Sturz in Folge des Ersten Krieges, Existenzkampf des republikanischen Österreich, Untergang der ersten Republik nach dem Einmarsch deutscher Truppen und Wiederaufstehen Österreichs nach dem II. Weltkrieg.“ (Bęza, 1998, S. 216)

Die Römerzeit wird als Blütezeit der österreichischen Geschichte betrachtet. In dieser Zeit wurden vor allem Straßen und Städte gebaut. Die Situation veränderte sich aber nach dem Ende der römischen Zeit. Infolge der Völkerwanderung drangen Germanen, Hunnen, Awaren und Madjaren in das Gebiet ein. (Bęza, 1998, S. 216)

„Die römische Macht zerbröckelte, und verschiedenste Völker zogen über das österreichische Gebiet hinweg und hinterließen ein zerstörtes Land. Ab dem 6. Jahrhundert begann wieder eine kontinuierlichere Besiedlung, durch die Bajuwaren (auch Baiern genannt), die sich dann auch gegenüber den aus dem Osten vordringenden Slawen und Awaren behaupteten.“ (Gritsch und Cornejo, 1996, S. 9)

In der nachfolgenden Geschichte Österreich ist es wichtig, einige bekannte Persönlichkeiten und ihre Taten zu erwähnen. Einer der Namen ist Karl der Große, der ein Franke und König des Fränkischen Reichs war, und eine Markgrafschaft im Osten gründete. (Gritsch und Cornejo, 1996, S. 9)

„Zwischen 500 und 700 strömten die Baiern in den österreichischen Raum ein und konnten sich nach wechselvollen Kämpfen dort behaupten. Karl der Große gründete gegen Ende des 8. Jahrhunderts eine Markgrafschaft als Bollwerk des karolingischen Reiches im Osten. Lange kämpften germanische Siedler und Madjaren um die Herrschaft, bis dann 955 Otto der Große die Madjaren in der Schlacht auf dem Lechfeld besiegte.“ (Bęza, 1998, S. 217)

Das Land wurde weiter vor allem von zwei Dynastien beeinflusst. Österreich wurde 270 Jahre lang von den Babenbergern und weiter noch 640 Jahre von den Habsburgern regiert. In der Zeit der Babenberger Herrschaft erlebte das Land wieder eine Blütezeit im kulturellen und wirtschaftlichen Sinne. Nicht nur das innere Land blühte, sondern auch die Grenzen wurden erweitert. (Bęza, 1998, S. 217)

Aus der kulturellen Sicht wurden in dieser Zeit beispielsweise die bekannten Klöster wie Melk und Göttweig begründet. Unter der Herrschaft von Leopold IV. gehörte der Hof in Wien zu den bekanntesten Fürstenhöfen. In dieser Zeit spricht man auch über die Tradition von Minnesang und den Minnesängern,¹⁵ die sich im Hof, im Mittelpunkt des Minnesangs, trafen. (Gritsch und Cornejo, 1996, S. 9–10)

„Als die Babenberger 1246 ausstarben, fielen deren Länder an die Habsburger. Der Stammsitz der Habsburger lag in der Schweiz. [...] Um die Mitte des 14. Jahrhunderts erwarben die Habsburger Kärnten, Tirol und Teile von Vorarlberg.“ (Koppensteiner, 1983, S. 47)

Die Habsburger regierten insgesamt 640 Jahre. In Bezug auf die tschechische Geschichte wird der König Ottokar Přemysl II. von Böhmen erwähnt. (Gritsch und Cornejo, 1996, S. 10)

„Ottokar wurde aufgefordert, für Österreich, die Steiermark und Kärnten den Lehenseid zu leisten.“ (Bęza, 1998, S. 217)

Er fiel 1278 in der Schlacht auf dem Marchfeld. In den nächsten Jahren bemühten sich die Habsburger, das Land zu vergrößern. Das gelang ihnen vor allem durch die Heiratspolitik und die Habsburger wurden für eine der mächtigsten Dynastien Europas gehalten. Vom Jahre 1438 bis 1806 waren sie gleichzeitig Kaiser des Heiligen Römischen Reiches. (Bęza, 1998, S. 218)

„Die Habsburger des späten Mittelalters, die ursprünglich aus der Schweiz stammten, wurden in dieser Zeit als ‚Haus Österreich‘ [...] bezeichnet, es fand also eine Identifikation der Herrschenden mit dem Land statt.“ (Vocelka, 2008, S. 39)

Über die spätmittelalterliche Geschichte Österreichs behauptet man, dass sie vor allem von der Habsburger Dynastie geprägt wurde. Einer der ersten wichtigen

¹⁵ Als konkrete Beispiele von den Minnesängern werden Reinmar von Hagenau, Walther von der Vogelweide oder Neidhart von Reuenthal angeführt (Gritsch und Cornejo, 1996, S. 10).

Habsburger war Rudolf IV. Unter seiner Herrschaft erreichte das Land seinen ersten Höhepunkt. (Lackner, 2015, S. 110–111)

1526/1527 entstand die Habsburgermonarchie und sie dauerte bis zum Novemberbeginn 1918. Sie wird weiter im nachfolgenden Zitat charakterisiert.

„Die frühneuzeitliche Habsburgermonarchie war also eigentlich eine monarchische Union monarchischer Unionen von Ständestaaten, eine aus zusammengesetzten Monarchien zusammengesetzte Monarchie.“ (Winkelbauer, 2015b, S. 161)

Die Behauptung über die Großmacht der Habsburger bestätigt auch die Aussage von Karl V. Für ihn war Österreich ein Land, wo „die Sonne nicht untergeht“. (Bęza, 1998, S. 217)

„Dieses Reich hatte jedoch durch die Jahrhunderte, insbesondere durch die Einverleibung der Länder der ungarischen und der böhmischen Krone, eine vielfach größere Ausdehnung erreicht.“ (Nick und Pelinka, 1989, S. 7)

Eine der wichtigsten Vertreterinnen der habsburgischen Monarchie war die Kaiserin Maria Theresia, die zwischen den Jahren 1740 und 1780 regierte. Ihre Regierungszeit war erfolgreich, beispielweise können ihre wirtschaftlichen und kulturellen Reformen genannt werden. Sie ist auch bekannt für ihr persönliches Leben, denn sie hatte 16 Kinder mit ihrem Mann, Franz Stephan von Lothringen. Eines der Kinder war die bekannte Tochter Marie Antoinette, die in der Zeit der Französischen Revolution französische Königin war. (Bęza, 1998, S. 219)

Maria Theresia bemühte sich, die Länder zu modernisieren. Einige der Reformen sind bis zur Gegenwart gültig. Sie führte die Reorganisation vom Finanzwesen und von der Armee durch. In der Zeit von Maria Theresia war ebenfalls sehr progressiv, das Schulwesen zu reformieren. (Koppensteiner, 1983, S. 48)

„Revolutionär für die damalige Zeit war die Reform des Schulwesens, das für alle Kinder eine sechsjährige Schulpflicht vorsah. Die Universitäten wurden der kirchlichen Gewalt entzogen und zu staatlichen Anstalten erhoben. Das Reformwerk Maria Theresias setzte ganz im Geiste der Aufklärung ihr Sohn Josef II. fort, der die bäuerliche Leibeigenschaft aufhob und die Gleichberechtigung der Glaubensbekenntnisse herstellte.“ (Bęza, 1998, S. 220)

Im Jahre 1804 gründete der Kaiser Franz II. das Kaisertum Österreich (Vocelka, 2008, S. 39).

„Offiziell wurde das Heilige Römische Reich 1806 aufgelöst. Das Kaiserreich Österreich wurde begründet, als der letzte Kaiser Franz II. noch den Titel eines Kaisers von Österreich aufgenommen hat.“ (Nick und Pelinka, 1989, S. 7)

Zwischen den Jahren 1814 und 1815 fand der Wiener Kongress statt. Nachdem war das Kaiserreich Österreich eines der wichtigen Mitglieder der Heiligen Allianz. In dieser Zeit wurde das Land absolutistisch¹⁶ regiert. (Nick und Pelinka, 1989, S. 9)

Die Habsburger Monarchie gewann ihr Gebiet in den vorigen Jahrhunderten vor allem durch die Heiratspolitik, Eroberungsfeldzüge oder Friedensdiplomatie. Das Land Österreich war ein Bestandteil der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Die Doppelmonarchie Österreich-Ungarn wurde am 3. Juli 1866 gegründet. An diesem Tag fand die Schlacht von Königgrätz gegen Preußen statt. (Berger, 2008, S. 8–9)

„Erst außenpolitische Rückschläge – die Niederlage von 1859 gegen Frankreich und Sardinien – zwangen den Kaiser wieder zu Zugeständnissen, doch die endgültige Niederlage des Absolutismus und der Sieg des Konstitutionalismus waren erst das Resultat der Niederlage von 1866 im Krieg gegen Preußen.“ (Nick und Pelinka, 1989, S. 9)

Nachfolgend werden die bedeutendsten Ereignisse des 20. Jahrhunderts angeführt. In diesem Jahrhundert spielte die geopolitische Situation Österreichs eine große Rolle.

„Zu Beginn des 20. Jahrhunderts bezeichnete der Begriff Österreichs ein ausgedehntes Konglomerat von Ländern und Territorien, eingebettet zwischen dem Deutschen Reich und Russland im Norden, Rumänien und Ungarn im Osten bzw. Südosten, dem adriatischen Meer und dem italienischen Festland im Süden und der Schweiz im Westen.“ (Berger, 2008, S. 8)

Zwischen den Jahren 1867 und 1918 galt das österreichische Zweikammern-Parlament im Land. 1907 wurde das allgemeine und gleiche Männerwahlrecht eingeführt, wobei das allgemeine Männerwahlrecht schon früher, 1896, bestimmt wurde. (Nick und Pelinka, 1989, S. 9–10)

Alle Männer, die 24 Jahre alt waren, konnten wählen. Das allgemeine und gleiche Männerwahlrecht wurde aber erst 1907 eingeführt. Zwischen den Jahren 1918 und 1920

¹⁶ Es gab keine Verfassung im Land (Nick und Pelinka, 1989, S. 9).

regierten die Christlichsoziale Partei und die Sozialdemokratische Arbeiterpartei, die das Bundesverfassungsgesetz beschlossen. (Nick und Pelinka, 1993, S. 16)

„Österreich erhielt jedoch 1919 das deutschsprachige Westungarn zugesprochen, das als „Burgenland“ das 9. und jüngste Bundesland der nun föderalistisch strukturierten, demokratischen Republik bildete.“ (Nick und Pelinka, 1989, S. 10)

Am 12. November 1918 wurde der Anschluss an die deutsche Republik erklärt. Unter der Bezeichnung der 1. Republik werden die Jahre 1918–1934/38 gemeint. 1945 wurde die Republik Österreich gegründet. (Nick und Pelinka, 1989, S. 7–8)

Das Land wurde auch schwer von der Wirtschaftskrise vom 24. Oktober 1929¹⁷ beeinflusst. In diesem Jahre gab es circa 600 000 Arbeitslose. Im Jahre 1933, konkret am 30. Januar, wurde Adolf Hitler zum deutschen Reichskanzler, in zwei Monaten nahm er schon die ganze Macht über. (Sandgruber, 2004, S. 44–52)

Am 11. März 1938 fand der Anschluss Österreichs statt, als Österreich ein Bestandteil des nationalsozialistischen Deutschen Reiches wurde. Über die Neutralität und Außenpolitik kann in dieser Zeit gar nicht gesprochen werden. (Nick und Pelinka, 1989, S. 11–15)

„Österreich war – sozusagen im ersten Versuch – nur 14 Jahre und ein paar Monate, von November 1918 bis Anfang März 1933, eine demokratische Republik.“ (Winkelbauer, 2015a, S. 21)

Im Dritten Reich gab es Gestapo, die Geheime Staatspolizei, die viele Verhaftungen durchführte. Es handelte sich konkret um die österreichischen Bürger, ungefähr 60 000, die dem nationalsozialistischen Regime nicht zustimmten. Diese Bürger kamen in die Konzentrationslager. Vor allem wurden jedoch die jüdischen Bürger ganz beschränkt, als sie ihre Rechte verloren. Im Land entstanden schon vor dem Beginn des Zweiten Weltkriegs, 1938, Widerstandsgruppen. Zu diesen Gruppen gehörten Katholiken, Monarchisten, Sozialisten, Kommunisten, aber auch die ehemaligen Nationalsozialisten, die mit dem Regime nicht mehr einverstanden waren. Im Falle

¹⁷ Der Tag des New Yorker Börsenkrachs (Sandgruber, 2004, S. 44).

des Landes Österreich entstand im Ausland keine Exilregierung. (Zöllner und Schlüssel, 1985, S. 245–246)

„Für die Jugend bestanden Zwangsorganisationen, in denen sie mit nationalsozialistischem Geist vertraut gemacht werden sollte.“ (Zöllner und Schlüssel, 1985, S. 245)

Man sollte aber auch bemerken, dass die meisten Österreicher sich damals für den Anschluss an Deutschland positiv aussprachen. Der Hauptgrund dafür waren damals ihre Überzeugung und Vermutung, dass ein kleines Land nicht selbständig existieren kann. (Mayrhofer-Grünbühel, 2007, S. 15)

Koppensteiner charakterisiert in seiner Publikation ebenso den Jubel von Anschluss. Viele Österreicher, ungefähr 600 000, traten der Partei NSDAP bei. Sie sahen eine Hoffnung in der Sicherheit von Arbeit und Essen, die der Nationalsozialismus anbot. (Koppensteiner, 1983, S. 53)

Im September 1939 begann der Zweite Weltkrieg mit dem Angriff gegen Polen. Die Österreicher gehörten der Deutschen Wehrmacht an, deshalb kämpften sie an allen Fronten. Im Verlauf des Zweiten Weltkriegs wurde die Zustimmung mit dem nationalsozialistischen Regime auch bei den ehemaligen Anhängern niedriger, vor allem wegen der Praktiken gegen die Juden oder des Verhaltens in den Gebieten, die besetzt wurden. (Zöllner und Schlüssel, 1985, S. 245)

Nach dem Zweiten Weltkrieg war das Land zerstört. Sowie nach dem Ersten Weltkrieg, als auch nach dem Zweiten mussten das Land und die Gesellschaft neu errichtet und geordnet werden. Das Land litt auch unter Schäden in der Landwirtschaft, an Straßen, Schienen oder Brücken materiell. (Berger, 2008, S. 232)

„Schon während der NS-Zeit hatten sich in den Konzentrationslagern Politiker aller Parteien getroffen und über eine Neuordnung Österreichs nach dem Krieg gesprochen. Alle waren sich einig, daß man sich von Deutschland trennen würde und die Fehler aus der Ersten Republik nicht wiederholen dürfte.“ (Koppensteiner, 1983, S. 56)

Nach dem Kriegsende entstand eine Staatsregierung, die aus der ÖVP¹⁸, SPÖ und der KPÖ bestand. In den nächsten Wahlen wurde die KPÖ jedoch nicht mehr erfolgreich. (Nick und Pelinka, 1989, S. 12)

„Österreich war nach dem 2. Weltkrieg, anders als Deutschland, kein geteiltes Land; eine einheitliche Bundesregierung, gestützt auf bereits 1945 durchgeführte Wahlen, handelte im Namen des gesamten Landes Österreich konnte somit eine andere Politik als etwa die Bundesrepublik Deutschland betreiben, deren Regierung überhaupt erst handlungsfähig nach de facto vollzogener Teilung wurde.“ (Nick und Pelinka, 1989, S. 16)

Als die deutsche Wehrmacht am 8. Mai 1945 kapitulierte, wurde Österreich zwar von der NS-Herrschaft befreit, aber noch bis zum Oktober 1955 wurde das Land besetzt. (Gehler, 2006, S. 17)

„Unmittelbar nach der Besetzung Österreichs begannen Amerikaner, Briten und Franzosen das öffentliche Leben von nationalsozialistischen Einflüssen zu säubern.“ (Berger, 2008, S. 248)

Im Juli 1947 wurde auch Österreich zu der Konferenz¹⁹ in Paris eingeladen. An dieser Konferenz nahmen alle Staaten, die nach dem Zweiten Weltkrieg eine finanzielle Hilfe brauchten, teil, um ihr Land wiederaufzubauen. Diese finanzielle Hilfe brachte der sog. Marshallplan vom US-Außenminister George C. Marshall. (Berger, 2008, S. 257)

„Er sollte erstens helfen, die Industrien Westdeutschlands wieder aufzubauen und zu stärken, zweitens ein multilaterales Handelssystem ohne Zölle und Importbeschränkungen in Europa schaffen, das absehbar zur Stabilisierung von Marktwirtschaft und pluralistischer Demokratie führen würde, und drittens durch den geschaffenen Wohlstand die Glaubwürdigkeit der moskautreuen europäischen kommunistischen Parteien untergraben.“ (Berger, 2008, S. 258)

Am 15. Mai 1955 wurde in Wien im Schloss Belvedere der Staatsvertrag unterzeichnet. Der Tag ist wichtig, weil das Land wieder frei wurde. Im Oktober wurde das wichtige Gesetz über die immerwährende österreichische Neutralität beschlossen. Seit diesem Jahr ist der 26. Oktober der Nationalfeiertag im Land. (Bęza, 1998, S. 223)

¹⁸ Unter dem Begriff ÖVP versteht man die Österreichische Volkspartei und die Verkürzung SPÖ bedeutete Sozialistische Partei. KPÖ war die Kommunistische Partei Österreichs (Nick und Pelinka, 1989, S. 12).

¹⁹ Es hat sich um die Gründungskonferenz des Committee for European Economic Cooperation gehandelt (Berger, 2008, S. 257).

In den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde die österreichische Frage gelöst. Hauptsächlich gab es eine Bemühung, sich von Deutschland zu unterscheiden. Dieses Thema wurde beispielsweise auf der Berliner Konferenz von der Sowjetunion gelöst. Danach verliefen weitere Verhandlungen zwischen den österreichischen und sowjetischen Repräsentanten. (Nick und Pelinka, 1989, S. 16–17)

„Am 15. April 1955 wurde das ‚Moskauer Memorandum‘ unterzeichnet, das die Bereitschaft Österreichs festhielt, nach Abschluß eines Staatsvertrages und Abzug aller fremden Truppen den Status einer Neutralität nach dem Muster der Schweiz zu erklären.“ (Nick und Pelinka, 1989, S. 17)

Das Schweizer Vorbild der österreichischen Neutralität identifiziert die österreichische Nation sehr stark. Damals forderten aber die Sowjets die Neutralität als Bedingung für ihre Zustimmung zum Staatsvertrag. (Mayrhofer-Grünbüchel, 2007, S. 16)

„Der außenpolitische Handlungsspielraum Österreichs ist durch Staatsvertrag und Neutralitätsgesetz von 1955 begrenzt. Daran mochte es liegen, dass die Außenpolitik, die von ÖVP und SPÖ im Konsens betrieben wurde, lange Zeit ein Stiefkind der österreichischen Politik war.“ (Berger, 2008, S. 350)

Michael Gehler beschäftigt sich in seiner Publikation mit der Frage nach der österreichischen Neutralität. 1955 wurde das Land nicht mehr besetzt aus zwei Gründen. Das Land war schon nicht nur gesellschaftlich, sondern auch wirtschaftlich in die westliche Richtung orientiert. Die nächste Voraussetzung dafür war sein Versprechen zur Neutralität zwischen West und Ost. (Gehler, 2006, S. 18)

Am 1. Januar 1995 trat das Land Österreich der Europäischen Union bei, was eine große Veränderung mitbrachte. (Winkelbauer, 2015a, S. 22)

6.4 Österreichische Politik und Staatsaufbau

Das Land Österreich ist eine parlamentarische Demokratie, die die Verfassung von 1920 deklariert. Der Bundespräsident repräsentiert den Staat nach außen und wird schon seit dem Jahre 1951 für sechs Jahre direkt vom Volk gewählt. Die Volksabstimmung hat aber eine Befugnis, ihn abzusetzen. Das Parlament besteht aus zwei Kammern – dem Nationalrat und dem Bundesrat. (Bęza, 1998, S. 227)

Eine Aufgabe des Bundespräsidenten ist, die Bundesbeamten und die Bundesregierung zu ernennen.

„Die Legislative besteht aus zwei Kammern. Dem *Nationalrat* gehören 183²⁰ Abgeordnete an, die auf vier Jahre gewählt werden. Der *Bundesrat* vertritt die Interessen der Länder gegenüber dem Bund.“ (Koppensteiner, 1983, S. 59)

6.4.1 Österreichische Kulturpolitik

Emil Brix, der österreichische Kulturpolitiker und Diplomat, beschäftigt sich mit der Kulturpolitik hauptsächlich des 20. Jahrhunderts im Artikel mit dem Namen „*VOLK BEGNADET FÜR DAS SCHÖNE*“. *Anmerkungen zur österreichischen Kulturpolitik*. In seinem Artikel wird die politische Wende, die im Jahre 1970 in Österreich stattfand und ein kulturpolitisches Ziel mitbrachte, betont. Da kam es zur Veränderung von einer konservativen zu einer sozialistischen Regierung. Die konservativen und sozialistischen Ideen mischten sich nach dem Zweiten Weltkrieg in Österreich immer wieder bis zum Ende des Eisernen Vorhangs. (Brix, 2007, S. 40)

Zugleich gibt es nach Brix kein kulturpolitisches Konzept, nach dem das Land gerichtet wird.

„Das heißt, das kulturpolitische Konzept Österreichs besteht im Wesentlichen darin, zu schauen, dass eine Vielfalt möglich ist, ohne dass allzu viele politische Vorgaben gemacht werden.“ (Brix, 2007, S. 40)

Die Österreicher werden als Kulturnation gesehen, für die die Kulturpolitik immer mit dem Staat verbunden ist. Dieses Prinzip ist schon seit der Zeit der Habsburger

²⁰ Die Zahl stimmt mit den aktuellen Informationen auf der Webseite vom österreichischen Parlament überein, wie der URL4 zu entnehmen ist.

tradiert. Allgemein sollte alles Neue vom Staat²¹ reguliert werden. Es sollte auch eine Bemühung der Österreicher erwähnt werden, sich von anderen abzugrenzen. In der Geschichte wurde das Land immer mit der mitteleuropäischen Identität verbunden. (Brix, 2007, S. 44–45)

6.4.2 Föderalismus

Im Falle der neun österreichischen Bundesländer kann man über ihr Selbstbewusstsein sprechen, weil sie mit der Ausnahme des Burgenlandes eine historische Tradition, die bis in die Zeit des Mittelalters geht, tragen. (Nick und Pelinka, 1989, S. 49)

„Von den drei traditionellen Staatsfunktionen ist die Rechtsprechung von vornherein nur dem Bund vorbehalten, während Gesetzgebung und Verwaltung zwischen Bund und Ländern geteilt sind. (Nick und Pelinka, 1989, S. 48)

Koppensteiner führt an, dass jedes Bundesland eine eigene Landesregierung hat. Diese Landesregierung besteht weiter aus den Landesräten und einem Landeshauptmann. Jedes Bundesland teilt sich weiter in Bezirke, die aus Gemeinden bestehen. Beispielsweise handelt es sich um die Dörfer oder Städte. (Koppensteiner, 1983, S. 59–60)

Der Begriff „Föderalismus“ ist für Österreich typisch und trägt auch ein starkes Element der österreichischen Identität mit.

„Die meisten Österreicher fühlen sich zuerst als Kärntner, Steier oder Tiroler, und erst dann als Österreicher.“ (Mayrhofer-Grünbüchel, 2007, S. 17)

²¹ In der Geschichte war der Begriff *Aufklärung von oben* bekannt, in der Zeit von Joseph II. (Brix, 2007, S. 44).

6.5 Österreichische Wirtschaft

6.5.1 Kurzgeschichte der österreichischen Wirtschaft

Im Jahre 1918 wurde in Österreich eine politische und ökonomische Zäsur eingeführt. In diesem Jahr veränderte sich die geopolitische Situation ganz, weil die Österreich-Ungarische Monarchie²² zerfiel. Wie Stefan Karner, ein österreichischer Historiker, in seinem Artikel über den problematischen Neuaufbau der österreichischen Wirtschaft 1918/19 bemerkt, konnte die damalige Wirtschaft gar nicht als eine Volkswirtschaft bezeichnet werden. Historisch waren die Österreicher ein Mitglied eines größeren Imperiums und dieses Jahr entstand ein neuer Staat. (Karner, 2008, S. 205)

„Bei einem raschen Blick auf die österreichische Wirtschaft vom Beginn der Ersten Republik bis in die Gegenwart fällt vor allem der Gegensatz zwischen den schweren Störungen und Krisen der ersten Jahrzehnte und der Normalisierung danach auf. Österreich wurde durch die beiden Weltkriege und die wirtschaftlichen Schocks der Zwischenkriegszeit in ärgster Weise getroffen und ist dennoch heute eines der reichsten Länder Welt.“ (Pammer, 2008, S. 219)

Nach dem Jahre 1983 wurde das Land wirtschaftlich normalisiert und erreichte nach vielen Jahren der Krise und Kriegs eine gleichwertige wirtschaftliche Situation zu anderen westeuropäischen Ländern. (Pammer, 2008, S. 228)

Das wichtige Jahr 1989 in vielen europäischen Ländern wird auch im Falle Österreichs erwähnt. Die Ereignisse mit dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ wirkten auch an die Wirtschaft. Das Land wurde nicht nur ein Land im Herzen Europas. Dazu wird auch eine Zitation vom österreichischen Wirtschaftshistoriker und Politiker Gerald Schöpfer angeführt:

„Der Fall des „Eisernen Vorhangs“ und die mit dem Zusammenbruch des Kommunismus verbundene Öffnung benachbarter Märkte, die auf Grund manchen Nachholbedarfs eine hohe Dynamik entfalteten, hatten für die österreichische Wirtschaft überaus positive Auswirkungen.“ (Schöpfer, 2008, S. 267)

Heutzutage ist die österreichische Wirtschaft grundsätzlich in den Privatsektoren organisiert.

„Ausnahmen bilden Staatsbetriebe wie Post, Eisenbahn, Bundeforste, Kommunalbetriebe und Landesunternehmen. Ein Teil der österreichischen Industrie, vor allem Bergbau,

²² „Das Zerbrechen der Donaumonarchie in Kleinstaaten schuf in Mitteleuropa völlig neue Grenzen. Deutschösterreich erhielt im Friedensvertrag von Saint-Germain-en-Laye 1919 generell seine endgültigen Grenzen“ (Karner, 2008, S. 208).

Mineralölwirtschaft, Elektrizitätserzeugung, Hüttenwerke, Chemieproduktion sowie die größten Banken des Landes sind verstaatlicht.“ (Beza, 1998, S. 233)

6.6 Österreichische Identität und Kultur

Es sollte auch die Frage beantwortet werden, was für ein Land Österreich eigentlich ist und ob es einige Spezifika im Vergleich zu den anderen Ländern hat. (Kóth, 2007, S. 9)

„Österreichs Selbstverständnis bezieht sich meist auf seine Vergangenheit, seine kulturellen Leistungen in der Vergangenheit. Die Frage nach der eigenen Identität wird somit oft mit dem Verweis auf kulturelle Güter oder Leistungen der Vergangenheit beantwortet.“ (Kóth, 2007, S. 9)

Im Falle der Kultur identifiziert sich Österreich mit der kulturellen Vergangenheit stark, zum Zweck eigene Identität zu betonen. Österreich scheint nicht nur im eigenen Land als Kulturnation, sondern das Land wird so auch im Ausland gesehen. (Brix, 2007, S. 42)

„Es gibt fast keine Ausnahmen, auch die internationale Presseberichterstattung über Österreich besteht zu mehr als zwei Drittel aus Kulturmeldungen.“ (Brix, 2007, S. 42–43)

Die Ereignisse des 20. Jahrhunderts beeinflussten ohne Zweifel die österreichische Identität. Wegen des Nationalsozialismus und seiner Folgen entstanden die Fragen nach dem österreichischen Bewusstsein und der österreichischen Identität. Ähnliche Fragen kamen aber schon früher, im vorigen Jahrhundert, vor. In den verschiedenen Jahrhunderten konnte man sich unter dem Begriff „Österreich“ ein anderes Gebiet vorstellen. (Kóth, 2007, S. 10)

In der Zeit des Anschlusses an das Großdeutsche Reich wurde auch die österreichische Bevölkerung als die deutsche betrachtet.

Nicht nur mit der Frage nach der österreichischen Identität, seiner Sprache und nach dem Verhältnis Österreichs zu den anderen deutschsprachigen Ländern beschäftigt sich Ferdinand Mayrhofer-Grünbühel (2007). Die Anfänge dieser Fragen nach dem österreichischen Selbstverständnis sind schon ins 19. Jahrhundert datiert. Über eine einigende Sprache kann es nicht im Falle der Monarchie Österreich-Ungarn gesprochen werden. Beispielsweise im Fall dieser Monarchie betrachtet er die Österreicher als „geschichtslos“ und bestätigt diese Behauptung durch die fehlenden

Erinnerungstage im Jahreskalender, die an diese Epoche erinnern könnten. Zugleich gliederten sich viele neue Wörter aus anderen Ländern in der Entstehungszeit der Doppelmonarchie in die Sprache. (Mayrhofer-Grünbühel, 2007, S. 13–18)

„Die furchtbare Zeit des 2. Weltkrieges und des Nationalsozialismus, in der Österreich das erste Opfer, Österreicher aber sowohl Opfer als auch Täter waren, bereitete dann den Weg zu einer neuen Identitätsfindung.“ (Mayrhofer-Grünbühel, 2007, S. 15)

Das österreichische Deutsch, wie schon im vorigen Kapitel analysiert wurde, ist gleichwertig zum Deutschen in Deutschland und in der Schweiz. Es wird hier Deutsch in der österreichischen Variante gesprochen. Auf keinen Fall betrachten die Österreicher oder die Schweizer ihre Sprache als dem Binnendeutschen untergeordnet und dieses Bewusstsein beeinflusst auch ihre nationale Identität. (Mayrhofer-Grünbühel, 2007, S. 17)

Emil Brix charakterisiert in seinem Artikel auch die österreichische Musik und die bedeutendsten Komponisten. Er stellt sich eine Frage, warum das Land Österreich wie ein Musikland verstanden wird. Die Komponisten wurden vor allem vom kaiserlichen Hof in Wien oder Salzburg gefördert. Zu den bekannten Komponisten gehören Mozart, Beethoven, Haydn, Gustav Mahler oder Arnold Schönberg. (Brix, 2007, S. 44)

7. Tschechen und Österreicher – Nachbarn

Der tschechische Historiker Ivan Hlaváček beschreibt die gegenseitigen Beziehungen der Tschechen und Österreicher bis zu den Anfängen des Königs Přemysl II. in der Publikation über die böhmisch-österreichischen Beziehungen im 13. Jahrhundert und definiert sie nachfolgend:

„Die schicksalhaft enge geographische und zugleich politische, wirtschaftliche und kulturelle Nachbarschaft des böhmischen Staates und Österreichs hat einen sehr bewegten, manchmal tragischen, anderswann friedlichen, jedoch immer spannenden und zugleich wechselnden und gegenseitig inspirierenden und befruchtenden Charakter und Geschichtsverlauf gehabt.“ (Hlaváček, 1998, S. 11)

Die schon erwähnten Beziehungen behandelt in derselben Publikation auch Josef Žemlička, ein tschechischer Historiker, und er betont eine wichtige Tatsache, die die traditionellen babenbergisch-přemyslidischen Heiratsverbindungen betrifft. Konkret kann die gezielte Heiratsverbindung zwischen dem König Přemysl und seiner Frau Margarethe, die eine Babenbergerin war, genannt werden. Insgesamt spielten die gegenseitigen Heiratsverbindungen zwischen den böhmischen und österreichischen Dynastien in der Zeit des Mittelalters eine wichtige kulturelle und politische Rolle. (Žemlička, 1998, S. 77–78)

„Durch die Verbindung des böhmischen Königsreichs mit dem Herzogtum der beiden Österreich und der Steiermark zeichnete sich in Mitteleuropa ein politisches Gebilde ab, welches das bisherige Gleichgewicht der Kräfte störte und alle Nachbarn beunruhigte – in erster Linie Ungarn und Bayer.“ (Žemlička, 1998, S. 77)

Jiří Kořalka beschäftigt sich mit der Problematik der Tschechen im Habsburgerreich von 1815 bis 1914 und beschreibt die politische Situation des Landes.

„Fast das ganze ethnisch-sprachliche Siedlungsgebiet der Tschechen war im Mittelalter und in der Neuzeit bis Oktober 1938 (mit Ausnahme von zwei kurzlebigen Abtrennungen Mährens im 15. Jahrhundert) immer nur einer staatlichen Herrschaft unterworfen.“ (Kořalka, 1991, S. 77)

7.1 Die Wiener Tschechen

Vlasta Valeš beschäftigt sich in ihrer Studie sowohl mit dem Thema der tschechischen Minderheit in Wien und allgemein in Österreich, als auch mit dem Vermischen der Einwohner der österreichischen und böhmischen Länder. Heutzutage gehört die tschechische Minderheit in Wien zu den bekanntesten tschechischen Minderheiten in der Welt. Nicht nur die tschechische Bevölkerung emigrierte nach Österreich, sondern es gab in der Geschichte auch eine Periode, in der die Österreicher in die Tschechoslowakei emigrierten. Jede Emigration verlief grundsätzlich wegen eines politischen Systems. In den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts handelte es sich konkret um die Emigration der Österreicher aus dem Grund der Ablehnung des Austrofaschismus. Die Tschechen hatten wieder einen Grund, nach dem Februar 1948 und August 1968 ihre Heimat zu verlassen. Einige blieben in Wien schon, für andere wurde Österreich kein Zielland ihrer Emigration, sondern nur eine Umsteigestation. Dank ihrer guten Bedingungen für die Emigration waren vor allem Südmähren und Niederösterreich als günstiges Gebiet betrachtet. (Valeš, 2004, S. 7–10)

Die slawische Kultur beeinflusste die österreichische in ihrer Geschichte stark. Die multikulturelle Hauptstadt Wien bestätigt diese Tatsache, wo die Mehrheit der Namen den slawischen oder ungarischen Ursprung hat. Eine der Ursachen ist die Flucht der tschechoslowakischen und ungarischen Bevölkerung im 20. Jahrhundert vor dem Kommunismus. (Mayrhofer-Grünbühel, 2007, S. 24)

„Für ein besseres Verständnis der neuzeitlichen Problematik Böhmens und der tschechischen Stellungnahmen ist es notwendig zu wissen, daß der traditionelle, zu Beginn des 19. Jahrhunderts herausgebildete tschechische Begriff *národ* etwa in der Mitte zwischen den deutschen Begriffen *Nation* und *Volk* stand.“ (Kořalka, 1991, S. 24)

Vlasta Valeš betrachtet als notwendig, die Geschichte der tschechischen Minderheit in Wien zu kennen, um den heutigen Zustand richtig zu verstehen. Nachfolgend werden die wichtigen Meilensteine erwähnt, die auch für den Unterricht an einer Grundschule zu wissen sind. Schon in der Neuzeit traten die österreichischen und böhmisch-mährischen Adeligen in Kontakt. (Valeš, 2004, S. 9–11)

Über eine tschechische Minderheit in den österreichischen Ländern²³ kann seit der Mitte des 19. Jahrhunderts gesprochen werden. (Valeš, 2004, S. 9)

„Im Jahre 1856 lebten laut offiziellen Quellen 105.353 Einwohner in Wien, die aus Böhmen, Mähren und Schlesien stammten. In der Stadt mit 469.221 Einwohnern handelte es sich um 22 % der Bevölkerung.“ (Valeš, 2004, S. 13)

Zu den Wiener Tschechen gehörten vor allem die Arbeiter und Handwerker. Konkret handelte es sich um Schneider, Schuhmacher und Tischler, wobei sie sich in Vereinen organisierten. Schon nach dem Ersten Weltkrieg entstand der tschechische Verein mit dem Namen *Tschechisches Herz – tschechoslowakische Sozialpflege in Österreich*. Der Verein fand eine Inspiration im Prager Verein, der gleich benannt wurde. Der Verein zielte auf sozial Schwache der tschechischen Bewohner in Österreich. (Valeš, 2004, S. 20–22)

„Er orientierte sich insbesondere auf Kinder von Arbeitslosen, vor allem tschechoslowakischer Staatsangehöriger, die in Österreich keine soziale Unterstützung vom Staat bezogen. Zu den wichtigsten Aktivitäten des Vereins zählten Bekleidungsaktionen und organisierte Ferienaufenthalte von Kindern in der Tschechoslowakei bei Familien oder in Kindererholungsheimen.“ (Valeš, 2004, S. 20)

In Wien entstanden geschichtlich viele Vereine, um die slawische Kultur zu erhalten. Konkret werden der *Slawische Gesangsverein* oder der *Verein Komenský*, der sich um die Erhaltung des tschechischen Schulwesens bemüht, erwähnt. Das Ziel dieser Vereine ist, die Wiener Tschechen durch die Veranstaltung verschiedener Sammlungen oder kultureller Veranstaltungen zu unterstützen. (Valeš, 2004, S. 14–20)

Die Vereine waren nachfolgend, vor allem zu Beginn des Zweiten Weltkriegs, beschränkt. Die damalige politische Situation unterstützte die tschechischen Vereine und die tschechische Minderheit nicht. Im Falle der nicht anpassungsfähigen Einwohner des Staatsregimes wie auch im Falle der Vereine wurden ihre Veranstaltungen verboten. Die Mitglieder wurden verhaftet oder ihre Häuser wurden durchsucht. Die Situation eskalierte so weit, dass es im Jahre 1942 fast keine tschechischen Vereine mehr gab. Nach dem Zweiten Weltkrieg änderte sich die Situation der tschechischen Minderheit

²³ Die Zielgebiete der Tschechen waren die Stadt Wien und Umgebung, aber auch beispielweise Graz, Donawitz, Linz, St. Pölten oder Wiener Neustadt, die als Industriestädte betrachtet sind (Valeš, 2004, S. 13).

in Wien immer wieder. Es gab eine Bemühung, die nationalen Minderheiten in ihre Heimatsländer umzusiedeln. (Valeš, 2004, S. 28–30)

Nach dem Jahre 1945 gab es in Wien Bemühungen, die tschechische Volksgruppe immer wieder zu vereinigen. Beispielweise begann der *Verein Komenský* wieder zu funktionieren, aber auch die Schulen von diesem Verein begannen mit dem Unterricht. Eine nächste Bemühung vom *Verein Komenský* war es, die Tschechen und Slowaken in Österreich zu vereinigen. Nicht nur dieser Verein, sondern auch beispielsweise der *Sportklub Slovan* beschäftigte sich mit den Vereinigungsaktivitäten. (Valeš, 2004, S. 33–38)

Nach der Revolution gibt es noch weitere Vereine und Organisationen, in denen die Wiener Tschechen aktiv wirken. Beispielsweise können die *Tschechische sozialdemokratische Partei in Österreich*, die *Vereinigung Máj*, die *Vereinigung Barák*, der *Akademische Verein in Wien* oder die *Vereinigung der Tschechen und Slowaken in Österreich* genannt werden. (Valeš, 2004, S. 53)

Die Offenheit der Vereine gegenüber den neuen Ankommenden aus Tschechien nach Österreich beschreibt die Historikerin Vlasta Valeš zum Schluss ihrer Publikation nachfolgend:

„Auch jene Tschechen, die zur Zeit nach Österreich der Arbeit wegen kommen, sind nur ausnahmsweise in einem Verein eingegliedert. Ein Teil dieser Personen, wenn sie schulpflichtige Kinder haben und nach der Möglichkeit des Unterrichts in der tschechischen Sprache suchen, kann vom Schulverein Komenský erreicht werden. Sonst ist der Zugang zu dieser Bevölkerungsgruppe sehr kompliziert bis unmöglich.“ (Valeš, 2004, S. 61)

8. Österreichische Varietät und Landeskunde in den Lehrwerken

Der praktische Teil beschäftigt sich mit der Analyse der aktuellen Lehrwerke, die für den Deutschunterricht benutzt werden. In den Lehrwerken werden die Eingliederung der österreichischen Varietät und Landeskunde erforscht. Nachfolgend werden didaktische Materialien, die für den Unterricht der österreichischen Varietät geeignet sind, dargestellt. In diesem Teil der Diplomarbeit werden die Erkenntnisse über die österreichische Landeskunde und über die Spezifika des Österreichischen Deutsch im Vergleich zum Binnendeutschen, die im theoretischen Teil erwähnt wurden, angewendet.

8.1 Deutsch als Fremdsprache

An der Grundschule gibt es heutzutage eine Pflicht, zwei Fremdsprachen zu unterrichten. Meistens unterrichtet man die englische und deutsche Sprache. Dank des Fremdsprachenunterrichts kann man sich sowohl in Europa als auch in der Welt verständigen. Mithilfe der Kenntnisse der anderen Fremdsprachen entsteht für die Menschen eine Möglichkeit, in der Zukunft im Ausland zu arbeiten, oder ohne Angst auszureisen und keine Sprachbarriere zu erleben.

Die zweite Sprache an der Grundschule wird nach *Rahmenlehrplan* dem Bereich *Jazyk a jazyková komunikace* eingegliedert. Dieser Bereich gehört zu den wichtigsten im allgemeinen Ausbildungsprozess. Dank dem Sprachunterricht kann man die anderen im Ausland richtig verstehen oder sich selbst ausdrücken. Der Bereich wird weiter in drei Teile geteilt, in denen er realisiert wird. Die Bildungsfächer werden *Český jazyk a literatura*, *Cizí jazyk* und *Další cizí jazyk* genannt. Die Forderungen für den Fremdsprachenunterricht, die im Rahmenlehrplan festgelegt sind, kommen aus dem *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen* heraus. In diesem Dokument sind die einzelnen Niveaus für den Spracherwerb beschrieben. Das für die erste Fremdsprache bestimmte Niveau ist A2, in der nächsten Fremdsprache soll das Niveau A1 erreicht werden. (URL5)

Die nächste Fremdsprache wird seit dem Schuljahr 2013/2014 obligatorisch unterrichtet. Mit dem Unterricht beginnt man spätestens in der Klasse 8, wobei es

von den Schulmöglichkeiten abhängt. Die Zeitdotation für den Unterricht umfasst minimal 6 Stunden. (URL5)

Nach dem *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen* unterscheidet man zwei Typen von Kompetenzen. Einerseits definiert er die kommunikativen Kompetenzen, zu denen die soziolinguistischen, linguistischen und pragmatischen Kompetenzen gehören. Unter dem zweiten Typ versteht man die allgemeinen Kompetenzen. Diese Kompetenzen enthalten auch die Kenntnisse über die Landeskunde der einzelnen Länder, wo man die unterrichtete Sprache spricht.

Nachfolgen werden die erwarteten Ziele des Fremdsprachenunterrichts bei einem Schüler genannt. Er sollte sich vorstellen und die wichtigen Informationen über Familie, Freizeit, Schule oder Hobbys sagen können. Gleichzeitig sollte er auch gleiche Fragen stellen können.

8.2 Analyse der Lehrwerke

Für den Deutschunterricht an den Grundschulen werden Lehrwerke, die eine wichtige Rolle spielen, benutzt. Es gibt viele Arten von den Lehrwerken, aber für diese Arbeit wurden drei Lehrwerke ausgewählt. Das Ziel der Analyse ist, die Austriazismen, die österreichischen Merkmale und ihre Häufigkeit in den Lehrwerken zu untersuchen. Es sollte auch die Frage beantwortet werden, welche Varietäten und in welchen Gesprächs- oder Alltagssituationen verwendet werden. Zugleich sollte die österreichische Landeskunde in den Lehrwerken ausgewertet werden. Ausgehend aus unserer Nachbarschaft nicht nur mit Deutschland, sondern auch mit Österreich sollte die Existenz der österreichischen Varietät und ihre Verschiedenheit zum Binnendeutschen den Kindern bekannt sein.

Unter dem Begriff Lehrwerk versteht man nicht nur ein Lehrbuch, sondern auch das Zusatzmaterial, wie ein Arbeitsbuch, eine CD oder ein Video.

Weiter werden die Lehrwerke in zwei Schritten charakterisiert. Zuerst konzentriert sich die Analyse auf die allgemeinen Informationen über das Lehrwerk. Im zweiten Schritt werden die Eingliederung der österreichischen Varietät und der Landeskunde im konkreten Lehrwerk erforscht.

8.2.1 Analysierte Lehrwerke

Für die Analyse wurden die Lehrwerke, mit denen ich eigene persönliche Erfahrung im Deutschunterricht habe, ausgewählt. Ich versuche auch meine persönliche Erfahrung mit dem Lehrwerk mitzuteilen. Das Ziel der Analyse ist, die einzelnen Lehrwerke zu vergleichen. Nicht alle gehören zu den neuesten und für den Deutschunterricht zu den passendsten. Heutzutage gibt es eine breite Reihe von den Lehrwerken und es ist wichtig, ihre wichtige Rolle im Deutschunterricht hervorzuheben. Die Lehrwerke sind ein wichtiger Vermittler zwischen dem Lehrer und seinen Schülern.

8.2.1.1 Kriterien für die Lehrwerkanalyse

Vor der Analyse werden die Fragen festgelegt, nach denen die Lehrwerke erforscht werden.

Fragen für die Lehrwerkanalyse:

- Wie sieht die grafische Seite von den Lehrwerken aus?
- Gibt es in den Lehrwerken authentische Situationen aus dem Alltag?
- Wie sind die deutschsprachigen Länder in den Lehrwerken dargestellt?
- Gibt es dort landeskundliche Themen, die sich auf Geschichte, Geografie, Kultur, Wirtschaft oder Politik konzentrieren?
- Gibt es in den Lehrwerken auch Arbeit mit den literarischen Texten?
- Gibt es dort auch andere Varietäten der deutschen Sprache außer dem Binnendeutschen?
- Gibt es zum Lehrwerk auch Zusatzmaterial?
- Welche Vorteile und Nachteile weist das Lehrwerk auf?

8.2.2 Menschen

8.2.2.1 Grundinformationen über das Lehrwerk

Das Lehrwerk *Menschen* wurde von Sandra Evans, Angela Pude und Franz Specht geschrieben und der Herausgeber des Lehrwerks ist Hueber Verlag. Dieses Lehrwerk zielt auf junge Erwachsene oder Erwachsene, wie die Worte der Herausgeber erklären. Schon der Name *Menschen* soll bedeuten, dass sich alles um Menschen dreht. Das Lehrwerk sollte für Lernende spannend, unterhaltsam und emotional orientiert sein, denn es gründet sich auf die Erkenntnisse der Neurodidaktik und Lernpsychologie²⁴. Es gibt zwei Möglichkeiten von den Ausgaben für das Niveau A1, A2 und B1 des *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens*. Entweder kann man dreibändige oder sechsbändige Ausgaben auswählen. (URL6)

Zum Kursbuch gehören als Zusatzmaterialien DVD, Arbeitsbuch mit Audio-CDs, das getrennt vom Kursbuch ist, Lehrerhandbuch, Medienpaket oder Online-Übungen. Das Kursbuch und Arbeitsbuch stehen auch als digitale interaktive Ausgaben im Internet zur Verfügung.

8.2.2.2 Aufbau des Lehrwerks

Im Vorwort des Lehrwerks beschreiben die Autoren, dass sich *Menschen* auf das aktuelle Leben in Deutschland, Österreich und der Schweiz konzentrieren.

Für eine konkrete Beschreibung der Aufbau wurde das Lehrbuch *Menschen A1* ausgewählt. Dieses Lehrbuch enthält insgesamt 24 Lektionen und es enthält 192 Seiten. Es kann auch über die Module gesprochen werden, die immer wieder aus drei Lektionen bestehen. Im analysierten Lehrbuch handelt es sich also um 8 Module. Jede Lektion ist sehr kurz gestaltet, sie besteht aus nur 4 Seiten bestanden. Die Lektionen sind auch nach einem gemeinsamen Muster gebildet. Zuerst gibt es eine Einstiegsseite, wo es ein großes Foto für die Themeneinführung gibt. Der Beginn der Lektion ist auch mit den Hörübungen kombiniert. Das eingeführte Thema geht auf der nächsten Doppelseite weiter. An dieser Stelle wird das *Bildlexikon* dargestellt, wo ein Lerner zum ersten Mal

²⁴ Die Herausgeber betrachten die Erkenntnisse über Lernpsychologie und Neurodidaktik als besonders wichtig. Zu den Prinzipien gehören regelmäßige Wiederholungen von Übungen, Arbeit mit Bildern, durch die unser Gedächtnis trainiert wird und zuletzt zielen sie auf die Arbeit mit Geschichten, die unsere Emotionen und unser Interesse wecken (URL6).

den Wortschatz²⁵ der Lektion trifft. Es handelt sich um den größten Teil der Lektion, deshalb befinden sich hier die Grammatik, Redemittelkästen oder ein neuer Lernstoff. Die letzte Seite jeder Lektion stellt eine Abschlussseite dar, wo Schreibtraining, Sprechtraining und dazu passende Aufgaben für die Wiederholung vorkommen. Auf dieser Seite kann man auch mit einem Mini-Projekt arbeiten, wobei das Projektthema immer wieder mit dem aktuellen Leben verbunden ist. Zum Schluss jeder Lektion sind die neuen Strukturen und Redemittel noch einmal systematisch dargestellt. Die Themen der Lektionen können noch in den sog. *Aktionsseiten* spielerisch, oft mithilfe der Partnerarbeit, wiederholt werden. (Evans, Pude und Specht, 2020, Menschen A1)

8.2.2.3 Österreichisches Deutsch im Lehrwerk

Für die Analyse der österreichischen Varietät werden *Menschen A1* und *Menschen A2* angewendet.

Im Lehrwerk *Menschen 2* ist das Österreichische Deutsch im Rahmen der landeskundlichen Themen eingegliedert. Beispielsweise in der Lektion 3, wo die Möglichkeiten der deutschen Grußformeln dargestellt sind, gibt es eine Landkarte der deutschsprachigen Länder – Deutschland, Österreich und der Schweiz – mit den unterschiedlichen Grußformeln. An dieser Stelle wird der Gruß *Grüß Gott* mit der geografischen Lage angeführt. (Siehe Anhang Nr. 1)

Mit den Grüßen beschäftigt sich auch *Menschen 1*, nach erstem Modul im Teil *Film-Stationen*. Da ist immer wieder die Landkarte der drei deutschsprachigen Länder mit den gebräuchlichen Grußformeln dargestellt. (Siehe Anhang Nr. 2)

8.2.2.4 Österreichische Landeskunde im Lehrwerk

Auf dem Vorderdeckel des Lehrbuchs befindet sich eine einseitige Landkarte der deutschsprachigen Länder. Das Lehrbuch bietet auch das sog. *Landeskundliche Projekt* an. An dieser Stelle werden diverse landeskundliche Themen bearbeitet und das Projekt kommt immer wieder nach drei Lektionen, insgesamt achtmal, vor. Nach einem Modul gibt es einen Teil im Lehrwerk, wo sich nicht nur *Projekt Landeskunde*, sondern auch *Lesemagazin*, *Film-Stationen* oder *Ausklang*²⁶ befinden.

²⁵ Der Wortschatz steht noch in der Wortschatzliste im Arbeitsbuch zur Verfügung.

²⁶ Auf der Ausklangseite befindet sich ein Lied mit den nachfolgenden Übungen.

Auch in diesen Teilen kommen die landeskundlichen Themen vor. (Evans, Pude und Specht, 2020, Menschen A1)

Am Beispiel des Lehrbuchs *Menschen A2* werden die konkreten Beispiele aus dem landeskundlichen Bereich gezeigt.

Im ersten landeskundlichen Projekt gibt es einen literarischen Text über Brüder Mann, dem eine Übung mit der Präsentation folgt, in der eine berühmte Familie aus den deutschsprachigen Ländern ausgewählt werden soll. Das zweite landeskundliche Projekt ist der österreichischen Hauptstadt gewidmet. Da kann man die Grundinformationen über bekannte Wiener Sehenswürdigkeiten erfahren. (Habersack, Pude und Specht, 2020, S. 25, 41)

Die Lektion 6 konzentriert sich auf ein kulturelles Thema, auf die tollen Events, die in Deutschland, Österreich und in der Schweiz stattfinden. (Habersack, Pude und Specht, 2020, S. 35–38)

Die Lektion 18 beschäftigt sich mit dem Wetter in den deutschsprachigen Ländern. Das Thema ist immer wieder mithilfe eines Textes angeführt und dann folgt eine Schülerarbeit mithilfe der Themenbesprechung. (Habersack, Pude und Specht, 2020, S. 101)

Im *Mini-Projekt* der Lektion 24 gibt es ein Schlussquiz für eine Wiederholung der Kenntnisse über Deutschland, Österreich und die Schweiz. (Siehe Anhang Nr. 3)

8.2.2.5 Bewertung des Lehrwerks und eigene Erfahrung

Meiner Meinung nach gehört das dargestellte Lehrwerk *Menschen* zu den geeigneten Lehrwerken für den DaF-Unterricht. Die Struktur ist übersichtlich gestaltet und dank der grafischen Gestaltung, die viele aktuelle Fotos und interessante, auf Emotionen orientierte Zeichnungen enthält, kann die Sprache ganz schnell gelernt werden.

Unpraktisch finde ich die dreibändige Ausgabe, denn das Lehrwerk wirkt zu groß. Auf anderer Seite muss ich hervorheben, dass die kurzen vierseitigen Lektionen sehr praktisch und für Kinder motivierend sind. Die spezielle betonte Existenz von der österreichischen Varietät wurde im Lehrwerk nicht bemerkt, aber in *Menschen*

A1 und *Menschen A2* kommen die Landkarten der deutschsprachigen Länder mit unterschiedlichen Grußformeln vor.

8.2.3 Klett Maximal interaktiv

8.2.3.1 Grundinformationen über das Lehrwerk

Klett Maximal interaktiv wurde von Julia Katharina Weber, Lidija Šober, Claudia Brass und Kateřina Mlejnková Hošková geschrieben. Es handelt sich um ein Lehrwerk, das genau für den Unterricht an Grundschulen und mehrjährigen Gymnasien aufbereitet ist. Es erfüllt die Forderungen des *Rahmenlehrplans* und es sollte die Schüler und Schülerinnen auf die internationalen Sprachprüfungen – z.B. *DSD* oder *GI* – vorbereiten. (URL7)

Das Lehrwerk bietet den Unterricht für die Niveaus A1.1, A1.2 und A2.1 an. Jeder Teil des Lehrwerks ist in zwei Module eingeteilt, wobei ein Modul 3 Lektionen enthält.

Zusätzlich zu den Büchern werden interaktive Unterrichtsmaterialien angeboten. Das gesamte Lehrwerk begleiten vier Teenager, die in einzelnen Lektionen reale Situationen lösen. Deswegen können die Schüler die deutsche Sprache in lebensnahen Situationen erleben.

Zum Lehrbuch und Arbeitsbuch gehören zudem ein Übungsbuch und ein Handbuch für Lehrer. Das Arbeitsbuch wird entweder schwarzweiß, oder sowie das Lehrbuch, farbig angeboten. Auch die Schüler bekommen einen Code, der sich im Arbeitsbuch befindet, und sie haben dadurch Zugang zu interaktiven Materialien.

8.2.3.2 Aufbau des Lehrwerks

Für eine konkrete Beschreibung wurden die Lehrbücher *Klett Maximal interaktiv 1*, mit 86 Seiten, und *Klett Maximal interaktiv 2*, mit 82 Seiten, ausgewählt. Das Lehrwerk ist für Kinder, die mit dem Deutschunterricht erst beginnen, bestimmt.

Wie schon früher erwähnt wurde, gibt es in jedem Teil zwei Module und 6 Lektionen. Eine Ausnahme stellt der erste Teil dar, in dem eine Nulllektion vorkommt, damit die Schüler mit der deutschen Sprache das erste Mal in Berührung kommen.

Nach jedem Modul kann man den Lernstoff im Arbeitsbuch wiederholen und sich selbst einschätzen. Diese Stelle dient auch der Bildung von Projekten oder kreativen Übungen. Der Wortschatz befindet sich im Lehrbuch, und zwar auf einer

Doppelseite nach jeder Lektion. Am Ende jedes Teils findet man eine grammatische Übersicht.

8.2.3.3 Österreichisches Deutsch im Lehrwerk

Im ersten Teil, der dem Niveau A1 entspricht, kommt ein Hinweis auf die Existenz der österreichischen Varietät im Zusammenhang mit dem Thema *Essen und Trinken* vor. Auf Tschechisch ist hier erklärt, dass die Österreicher einen eigenen Wortschatz für manche Wörter haben. Im Lehrbuch werden die Wörter aus dem gastronomischen Bereich angeführt. Konkret handelt es sich um nachfolgende Beispiele, wobei das Wort in der rechten Spalte in Österreich benutzt wird:

- | | |
|------------------|----------------|
| • die Kartoffel | der Erdapfel |
| • die Frikadelle | das Laberl |
| • die Limonade | das Kracherl |
| • die Tomate | der Paradeiser |
| • das Brötchen | die Semmel |
| • lecker | gschmackig |

(Motta & Koll., 2018, S. 80)

8.2.3.4 Österreichische Landeskunde im Lehrwerk

Im Lehrwerk gibt es Seiten, die sich speziell auf landeskundliche Themen konzentrieren. Beispielsweise kommt eine Doppelseite über Landeskunde schon in der Nulllektion des Lehrbuchs A1.1 vor. Die Kinder erfahren also schon am Anfang des DaF-Unterrichts, welche deutschsprachigen Länder existieren. Außer der drei Länder – Deutschland, Österreich und der Schweiz – wird hier auch Liechtenstein angeführt. Zur österreichischen Landeskunde sind eine Orientierungslandkarte und bekannte Plätze, wie z.B. der Prater in Wien oder der Wörthersee bei Klagenfurt, dargestellt. (Motta et al., 2018, Lektion 0)

Nach dem ersten Modul befindet sich die Seite mit dem Namen *Klett Maximal präsentiert*, wo VIPs aus Deutschland, Österreich und der Schweiz vorgestellt werden. Aus dem Land Österreich wurden beispielsweise Larissa Marolt und Christoph Waltz ausgewählt. (Siehe Anhang Nr. 4)

Nach dem zweiten Modul werden Spezialitäten aus den drei deutschsprachigen Ländern präsentiert. Für das Land Österreich sind Kaffeehäuser und verschiedene Arten

von Kaffees gemeinsam mit der *Sachertorte* und der *Linzer Torte* dargestellt. (Siehe Anhang Nr. 5)

In der Lektion 1.1 befindet sich eine landeskundliche Übung, wo es die Aufgabe gibt, in der man Länder und Flaggen verbinden soll. (Motta et al., 2018, S. 20)

Im nachfolgenden Teil, im Lehrbuch *Klett Maximal interaktiv A1.2*, wird immer wieder die österreichische Landeskunde, vor allem im Kulturbereich, präsentiert. Nach dem zweiten Modul kommt das Thema *Feste in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Liechtenstein* vor. Als eines der österreichischen Feste ist der Opernball in Wien angeführt. (Siehe Anhang Nr. 6)

8.2.3.5 Bewertung des Lehrwerks und eigene Erfahrung

Mit diesem Lehrwerk habe ich eine persönliche Erfahrung im DaF-Unterricht an einer Grundschule gemacht. Meiner Meinung nach ist das Lehrwerk für Kinder übersichtlich konzipiert. Dank klarer und farbiger Struktur kann man sich im Buch gut orientieren. Einer der Nachteile des Lehrwerks ist, meiner Meinung nach, die Übersetzung bei den Aufgabenerklärungen ins Tschechische. Ich finde diese Übersetzungen nicht nützlich. Dagegen ist das zusätzliche interaktive Angebot sehr hilfreich, das die Deutschstunden entsprechend bunter machen kann. Ich habe auch eine persönliche Erfahrung mit den schon früher angeführten Austriazismen im gastronomischen Bereich. Die Form der Vorstellung der Austriazismen ist im Lehrbuch geeignet gestaltet. In meinem Unterricht waren die Kinder an diesem Thema sehr interessiert und das Thema der gastronomischen Unterschiedlichkeiten bot eine weitere Möglichkeit für die Eingliederung der Austriazismen in den DaF-Unterricht.

8.2.4 Tangram aktuell 1

8.2.4.1 Grundinformationen über das Lehrwerk

Tangram aktuell ist ein Lehrwerk vom Verlag *Hueber*. Das Lehrwerk bietet 6 Bände, wobei jedes Niveau in zwei kurze Bände eingeteilt ist. Die Bände entsprechen den Niveaus A1, A2 und B1. Jeder Band enthält ein Kursbuch, Arbeitsbuch und eine CD, die zum Arbeitsbuch gehört. Das Lehrwerk wurde von den Autoren Rosa-Maria Dallapiazza, Eduard von Jan und Til Schönherr unter Mitarbeit von Jutta Orth-Chambah geschrieben. *Tangram aktuell* ist eine überarbeitete Version des Lehrwerks mit dem Namen *Tangram* von 2004. (Dallapiazza et al., 2013, Vorwort)

Nach den Worten der Herausgeber sollte die Sprache dank dieses Lehrbuchs „aktiv und kreativ“ angewendet werden. Sie reflektieren ebenso die Ziele des *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens*, wo sie die kommunikative Kompetenz und sprachliche Handlungsfähigkeit betonen.

Das Lehrwerk bietet authentische Texte aus dem Alltag und die Lernenden sollten aufgrund der authentischen Alltagssprache unterrichtet werden. Für das Aussprachetraining stehen beispielsweise Lieder oder Reime zur Verfügung. Ebenso bietet das Lehrwerk einen grammatischen Überblick nach jeder Lektion an.

Der Verlag *Hueber* bietet zum Lehrwerk reiches Zusatzmaterial an. Das Material steht auf der Webseite, URL8, zur Verfügung. Diese Internetunterstützung dient nicht nur den Lehrern, sondern auch den Lernenden, die mithilfe der Zusatzübungen in spielerischer Form die Sprache üben können.

8.2.4.2 Aufbau des Lehrwerks

Wie schon in den Grundinformationen erwähnt wurde, besteht der gemeinsame Lehrkomplex aus 6 Bänden. Für eine genaue Beschreibung wurde das Lehrwerk *Tangram aktuell 1*, konkret der zweite Halbband, ausgewählt, das aus 152 Seiten besteht. Das Lehrwerk entspricht dem Sprachniveau A1/2 und es ist in vier Lektionen gegliedert. Konkret handelt es sich um die Lektionen 5–8. Die einzelnen Lektionen sind noch in Kapitel mit Buchstabenbenennungen von A bis G gegliedert. Eine Ausnahme bildet die Lektion 8, die kürzer als die anderen ist. Den ersten Bestandteil des Lehrwerks stellt das Kursbuch, den zweiten das Arbeitsbuch dar. Unter den Teilen gibt es das sog. *Zwischenspiel*, das einer spielerischen Wiederholung der erworbenen Kenntnisse dient. Am Ende des Lehrwerks, im Anhang, gemeinsam mit dem Lösungsschlüssel zum Arbeitsbuch und Quellenverzeichnis, gibt es eine grammatische Übersicht, die Vokabeln befinden sich nach jeder Lektion im Arbeitsbuch. Das Kurs- und Arbeitsbuch können auch visuell unterschieden werden, weil das Kursbuch im Gegensatz zum Arbeitsbuch farbig gestaltet ist.

Aus der sprachlichen Sicht ist das ganze Lehrwerk auf Deutsch geschrieben. Die Lektionen enthalten Aufgaben, die *Zwischen den Zeilen* oder *Der Ton macht Musik* benannt sind. *Der Ton macht Musik* stellt meistens eine Arbeit mit einem Lied dar. Der Teil *Zwischen den Zeilen* enthält einige Spezifika der deutschen Sprache. Nach jeder

Lektion des Kursbuchs gibt es eine Seite mit einer Überschrift *Kurz & bündig*, wo die Grammatik zusammengefasst ist.

8.2.4.3 Österreichisches Deutsch im Lehrwerk

Im Lehrwerk gibt es keinen Hinweis auf die Existenz der österreichischen Varietät des Deutschen.

8.2.4.4 Österreichische Landeskunde im Lehrwerk

Auf der ersten und letzten Seite des Lehrwerks befinden sich die geografischen Landkarten der deutschsprachigen Länder. Auf dem Vorderdeckel gibt es eine einseitige Landkarte von Deutschland, die österreichischen und schweizerischen Landkarten stehen auf dem hinteren Deckel zur Verfügung.

Das Lehrwerk bietet viele authentische Fotos aus dem Alltag, die am Anfang jeder Lektion der Anführung ins Thema dienen. Es muss aber bemerkt werden, dass die Fotos ziemlich veraltet wirken.

Die Online-Unterstützung bietet die landeskundlichen Themen über die Republik Österreich an. Beispielsweise handelt es sich um die Informationen über die Stadt Graz, wo die Lernenden die Grundinformationen über die Stadt und auch über die Benennungen im Gastronomiebereich auf das Binnendeutsche²⁷ im Vergleich zum Österreichischen Deutsch erwerben, wie der URL9 zu entnehmen ist.

Bezüglich der landeskundlichen Themen gibt es im Lehrwerk keinen Verweis auf die österreichische Landeskunde. Es bedeutet nicht, dass es im Lehrwerk keine Landeskunde vorkommt, sondern die Themen aus Deutschland, wie beispielsweise die Lektion 7 mit dem Namen *Berlin! Berlin!* zeigt, werden bevorzugt.

8.2.4.5 Bewertung des Lehrwerks und eigene Erfahrung

Mit dem Lehrwerk *Tangram aktuell*, konkret mit dem *Tangram aktuell 1* auf der Niveaustufe A1/2, habe ich dank des Unterrichts in einer Sprachschule eigene Erfahrung. Meiner Meinung nach gehört das Lehrwerk zu den veralteten, weil die Themen für die Schüler an den Grundschulen nicht mehr aktuell sind.

²⁷ Die Aufgabe der Übung klingt: „Wie heißt es auf Hochdeutsch bzw. Österreichisch? Ordnen Sie zu.“ Da gibt es einen Fehler in der linguistischen Terminologie (URL9).

Lexikon der Sprachwissenschaft definiert den Begriff nachfolgend: „Im sprachsoziologischen Sinne die (überregional gültige, normierte, kodifizierte) Hochsprache im Unterschied zur regional gefärbten Umgangssprache [...] (Bußmann, 2002, S. 281).

Das Lehrwerk ist für die Jugendlichen oder sogar Erwachsenen mit Interessen an der deutschen Sprache geeignet. Sie könnten die Vorteile des Lehrwerks schätzen, vor allem im Falle der individuellen Einstellung, einzelne Übungen auszuwählen. Meine Erfahrung stimmt auch mit der Behauptung der Lehrwerksautoren überein, dass die Zielgruppe nicht die Schüler der Grundschulen, sondern Jugendliche ab 16 oder Erwachsene sind.

Auf anderer Seite finde ich die Konzeption, das Kursbuch und Arbeitsbuch in einem Band zu haben, als praktisch und übersichtlich für die Lernenden.

9. Eigene Vorschläge für den Deutschunterricht

Der zweite Teil des empirischen Teils besteht aus meinen eigenen Vorschlägen für die mögliche Integration des Österreichischen Deutsch und der landeskundlichen Themen in den DaF-Unterricht. Für einen besseren Überblick wird er in zwei Bereiche eingeteilt, und zwar in die linguistischen und landeskundlichen Vorschläge. Die linguistischen Übungen konzentrieren sich vor allem auf die Lexik, weil man in Österreich oft einen unterschiedlichen Wortschatz trifft. In diesem Bereich besteht für Deutschlernende das Ziel, die Sprache der Gastronomie kennen zu lernen. Aus jedem Bereich werden die Themen ausgewählt, die für die Schüler interessant oder erforderlich zu wissen wären.

Die Übungen sind nicht gleich konzipiert. Für manche Übungen gibt es eine Möglichkeit, sie zu zweit zu schaffen. Dank dieser Übungen sollten die Schüler das Bewusstsein über die Plurizentrik der deutschen Sprache und die Existenz der österreichischen Varietät erwerben.

9.1 Österreichisches Deutsch

a) Sprache der Gastronomie (Arbeit zu zweit)

- Was bedeuten die Wörter? Welche Wörter verstehst du gut?
- Versuch die richtige Bedeutung zu finden.

Was magst du? / Was magst du nicht?

die Buchteln		das Kracherl	
der Erdapfel		die Sauce	
der Kren		die Semmel	
der Powidl		der Paradeiser	
das Schlagobers		der Sliwowitz	

Ich mag



Ich mag **keinen**, **keine**, **kein**, **keine**



b) Schau ins Wörterbuch und beantworte die Fragen.

- Wer ist ein Fleischhauer?
- Was bedeutet das Wort *Matura*?
- Was ist gschmackig?

c) Welches Wort ist typisch für Deutschland? Welches ist typisch für Österreich²⁸?

- Spiel „Pexeso“ und ordne zum richtigen Land.
- Arbeite zu zweit.

die E-Mail	das Abitur	der Jänner	an die Tafel	die Drei	der Bub
Passt!	die Soße	Auf Wiedersehen	der Paradeiser	der Januar	die Erdäpfel
der Dreier	die Matura	In Ordnung!	der Einser	die Sauce	der Topfen
die Tomate	das E-Mail	auf die Tafel	gschmackig	Grüß Gott	der Junge
die Eins	Guten Tag	lecker	Auf Wiedersehen	der Quark	die Kartoffeln

²⁸ Der Wortschatz wurde vom *Wörterbuch der österreichischen Besonderheiten* übernommen (Ebner, 1980).

9.2 Österreichische Landeskunde

Dank der landeskundlichen Übungen sollten die Schüler nicht nur das Land Österreich kennenlernen, sondern sie sollten auch die spezifischen Merkmale der österreichischen im Vergleich zur deutschen oder tschechischen Kultur kennenlernen.

Das Ziel des landeskundlichen Unterrichts ist es, das Alltagsleben, die Geschichte, politische Situation, Geografie, Wirtschaft und aus der soziologischen Sicht die Kultur und Nationalidentität kennen zu lernen. Für die Schüler ist es wichtig, die kulturellen Unterschiede zwischen den Nationen im Gedächtnis zu behalten, um potentielle interkulturelle Missverständnisse zu vermeiden.

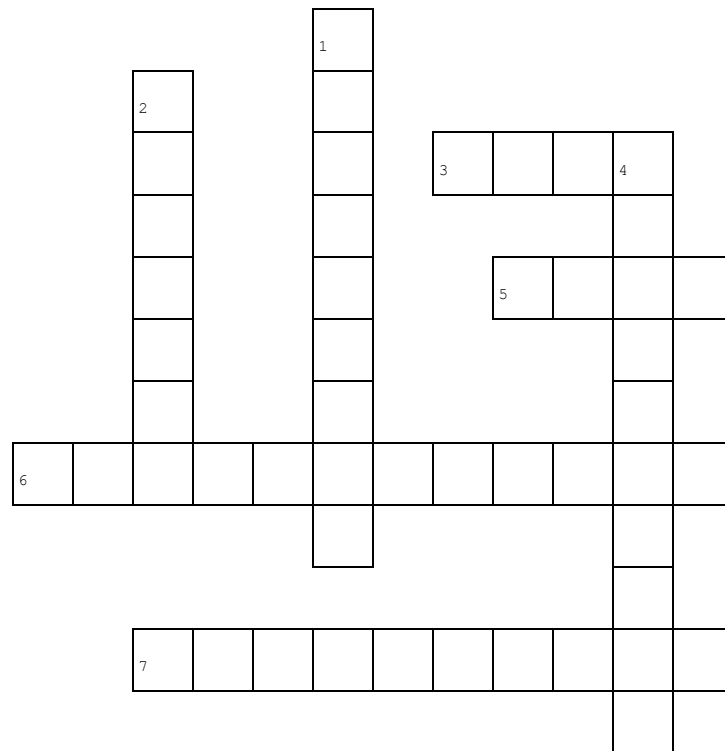
a) Projekt – Wiener Kaffeehaus

- Bildet zu zweit ein Kaffeehaus in Wien.
- Zuerst malt einen Plan des Kaffeehauses.
- Bildet eine spezielle Kaffeekarte mit Preis.
- Wichtige Informationen:
 - Name
 - Öffnungszeit
 - Adresse
 - Preise
- Gespräch: Wie bestellt man in einem Kaffeehaus?
 - Wie begrüßt man?
 - Wie bestellt man?
 - Wie zahlt man?

Vorbild: Kaffeekarte

 Kaffeekarte	
Montag bis Samstag von 10:00–18:00 Uhr (außer an Sonn- und Feiertagen)	
Mozart	5,80
Mokka	4,60
Kleiner Brauner	3,30
Großer Brauner	4,80
Melange	4,20
Einspänner	5,20
Eiskaffee	5,40

b) Kreuzworträtsel – Was weißt du über Österreich?



1. Wo fiel der König Ottokar Přemysl II. 1278?
2. Wie heißt die Abkürzung von *Geheime Staatspolizei*?
3. Die Hauptstadt von Österreich ist ...
4. Der größte See in Österreich ist ...
5. Österreich hat ... Bundesländer.
6. Der höchste Berg Österreichs ist ...
7. Welche Dynastie regierte 640 Jahre?

10. Zusammenfassung

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigte sich mit dem Österreichischen Deutsch und der österreichischen Landeskunde. Der theoretische Teil zielte auf die Charakteristik des Deutschen aus der plurizentrischen Sicht und auf die Vertretung des Deutschen in der Welt. Nachfolgend wurden die österreichischen linguistischen Spezifika in einzelnen Sprachsubsystemen charakterisiert.

Ebenfalls konzentrierte sich der theoretische Teil auf die landeskundlichen Themen. Da die Landeskunde ein sehr umfangreiches Gebiet ist, umfasst die Arbeit nicht alle Bereiche der Landeskunde, sondern beschäftigt sie sich mit der Geografie, Politik und den Staatsaufbau oder der Wirtschaft. Ein großer Teil der Einführung in die Landeskunde ist der österreichischen Geschichte gewidmet, weil Österreich unser Nachbar ist, und wir eine lange gemeinsame Geschichte haben. Die Beschreibung der historischen Ereignisse beginnt in der Römerzeit und endet in der Nachkriegszeit.

Eines der letzten Kapitel im theoretischen Teil ist das Kapitel über die österreichische Kultur und Identität. Das Kapitel wurde gegliedert, denn es kommt aus den geschichtlichen Ereignissen, vor allem des 20. Jahrhunderts, heraus und es betont zugleich die Forderung der Neutralität, durch die die österreichische Identität beeinflusst wurde. Die Beziehungen zwischen den Tschechen und Österreichern und die entstandenen Vereine in Wien sind auch im letzten Kapitel des theoretischen Teils beschrieben.

Im empirischen Teil wurden drei Lehrwerke analysiert. Es handelte sich um *Tangram aktuell*, *Menschen* und *Klett Maximal interaktiv*. Mit allen Lehrwerken habe ich eine persönliche Erfahrung, was einer der Gründe für die Auswahl war. Die Lehrwerke wurden zuerst allgemein analysiert. Danach habe ich mich auf die Aufbereitung der landeskundlichen Themen über das Land Österreich und auf die Eingliederung der österreichischen Varietät in die Lehrwerke konzentriert. Das erste analysierte Lehrwerk war *Tangram aktuell 1*, das keine Merkmale der Reflexion dieser Varietät, außer der Landkarten der deutschsprachigen Länder – Deutschland, Österreich und der Schweiz – und der Onlineübung im Rahmen des Zusatzmaterials, enthielt. Im Lehrwerk *Menschen*, das neueres als *Tangram aktuell* ist, kommen Themen der österreichischen Landeskunde im Teil mit dem Namen *Projekt Landeskunde* vor.

Konkret wurden die Beispiele aus der Literatur, der Geografie – in Bezug auf die Hauptstadt Wien – oder aus der Kultur hervorgehoben. Es gab eine Bemühung der Herausgeber, die landeskundlichen Themen einzugliedern, und das Lehrwerk *Menschen* erfüllt dieses Vorhaben. Die österreichische Varietät wurde im Lehrwerk selbst nicht direkt erwähnt, aber in *Menschen A1* und *Menschen A2* kommen die Landkarten der deutschsprachigen Länder mit unterschiedlichen Grußformeln vor. Das Lehrwerk *Klett Maximal interaktiv* ist das neueste von den analysierten Lehrwerken. Im Lehrbuch A1.1 kommen die Austriazismen, die Spezifika aus dem gastronomischen Bereich, vor. Insgesamt kann man sagen, dass sich dieses Lehrwerk auf die Landeskunde konzentriert. Die analysierten Lehrbücher reflektieren die landeskundlichen österreichischen Themen vor allem aus dem Gesichtspunkt der Geografie (Prater in Wien, Wörthersee) und der Kultur (berühmte Persönlichkeiten, Kaffeehäuserkultur oder Feste).

Aus der Analyse geht hervor, dass es die größte Vertretung der österreichischen landeskundlichen Themen und der linguistischen Spezifika im Lehrwerk *Klett Maximal interaktiv* gibt. Die Lehrwerke vom Verlag *Hueber* konzentrieren sich auf die Alltagssituationen und der damit verbundenen Alltagssprache, zugleich bieten sie das Online-Zusatzmaterial. Aus der Analyse geht auch hervor, dass das Lehrwerk *Klett Maximal interaktiv* für den DaF-Unterricht an der Sekundarstufe I und in den entsprechenden Klassen der mehrjährigen Gymnasien am geeignetsten ist.

Nachfolgend wurden die Unterrichtsmaterialien, die für den DaF-Unterricht geeignet sind, präsentiert. Die Zielgruppe sind die Schüler der Sekundarstufe I.

Das festgelegte Ziel meiner Diplomarbeit war, das Land Österreich aus der Sicht der Landeskunde und der österreichischen Sprachvarietät zu charakterisieren. Nachfolgend sollten die Lehrwerke auch aus dieser Sicht analysiert werden. Meiner Meinung nach wurde das festgelegte Ziel von der Einleitung erfüllt. Der theoretische Teil kann als Quelle für die zukünftige Bildung der Unterrichtsmaterialien im DaF-Unterricht dienen. Ebenfalls wäre es noch interessant, die Vertretung des Österreichischen Deutsch und der Landeskunde in mehreren Lehrwerken zu erforschen.

11. Resumé

Předkládaná diplomová práce zabývající se ve své teoretické části specifiky rakouské němčiny a vybranými tématy z oblasti rakouských reálií je v empirické části empirické zaměřena na výuku německého jazyka na 2. stupni základních škol, případně na víceletých gymnáziích.

Teoretická část je zprvu zaměřená na rakouskou varietu němčiny. Bylo zapotřebí pomocí odborných publikací stanovit správnou terminologii o němčině jakožto jazyku pluricentrickém. Pro stanovení terminologie byly použity slovníky – např. *Bußmann*, *Metzler*, či online *Duden*.

Dále byly zpracovány kapitoly o rakouských reáliích, které jsou vedle rakouské variety němčiny pro tuto práci stěžejní. V této kapitole nejsou do detailu popsány všechny oblasti rakouských reálií, některé byly dokonce zcela opomenuty – jako například literární oblast, a sice z důvodu široké škály nabízejících se témat. Naopak velká pozornost byla věnována rakouským dějinám. Vedle historie jsou dalšími tématy této kapitoly např. rakouská politika a s ní spojený princip federalismu, oblast hospodářství, či kapitola soustřeďující se na rakouskou kulturu a národní identitu.

Vzhledem k sousedství naší země s Rakouskem jsou obsahem další kapitoly informace o vzájemných vztazích mezi Čechy a Rakušany. Důraz je zde kladen na spolky Čechů, které vznikaly ve Vídni ve 20. století. Mnohé z nich mají své trvání dodnes.

Jako poslední byla v teoretické části popsána rakouská němčina a její specifické znaky v jednotlivých jazykových podsystémech – fonetice a fonologii, lexikologii, morfologii a syntaxi, pravopisu a ve způsobu užívání rakouské variety.

Praktická část vychází z poznatků části teoretické. Před samotnou analýzou učebnic je popsána aktuální situace ve vyučování němčiny jakožto dalšího cizího jazyka. V této části práce odkazuje na *Rámcový vzdělávací program* a *Společný evropský referenční rámec*. Následně byly stanoveny otázky, dle kterých jsou učebnice analyzovány. Pro analýzu byly vybrány učebnice *Menschen*, *Klett Maximal interaktiv* a *Tangram aktuell*. Nejdříve byly uvedeny u každé učebnice základní informace a cíle vydavatelů. Poté bylo v učebnicích zkoumáno začlenění rakouské jazykové variety a rakouských reálií. Pro analýzu byly vybrány učebnice, se kterými mám zkušenost a podle nichž jsem

vyučovala, což bylo rozhodujícím důvodem pro výběr. U každé učebnice byly rovněž uvedeny výhody a nevýhody každé z nich a vhodnost jejich použití pro výuku německého jazyka. Závěr praktické části tvoří návrh didaktického materiálu, který reflektuje specifika rakouské variety a v teoretické části uvedená témata z oblasti reálií.

12. Literaturverzeichnis

12.1 Primärliteratur

DALLAPIAZZA, Rosa-Maria et al. (2013). *Tangram aktuell 1. Kursbuch + Arbeitsbuch*. Ismaning: Hueber Verlag. ISBN: 978-3-19-001802-4.

EVANS, Sandra, Angela PUDE und Franz SPECHT (2020). *Menschen A1 Kursbuch: Deutsch als Fremdsprache*. Ismaning: Hueber Verlag. ISBN 978-3-19-101901-3.

HABERSACK, Charlotte, Angela PUDE und Franz SPECHT (2020). *Menschen A2 Kursbuch: Deutsch als Fremdsprache*. Ismaning: Hueber Verlag. ISBN 978-3-19-101902-0.

MOTTA, Giorgio et al. (2017). *Klett Maximal interaktiv 1 učebnice: Němčina pro základní školy a víceletá gymnázia*. Praha: Klett. ISBN 978-80-7397-220-2.

MOTTA, Giorgio et al. (2018). *Klett Maximal interaktiv 2 učebnice: Němčina pro základní školy a víceletá gymnázia*. Praha: Klett. ISBN 978-80-7397-267-7.

12.2 Sekundärliteratur

BERGER, Peter (2008). *Kurze Geschichte Österreichs im 20. Jahrhundert*. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels. ISBN 978-3-7089-0354-5.

BEŽA, Stanislav (1998). *Podrobné reálie německy mluvících zemí*. Havlíčkův Brod: Fragment. ISBN 80-7200-249-X.

BRIX, Emil (2007). „VOLK BEGNADET FÜR DAS SCHÖNE“. Anmerkungen zur österreichischen Kulturpolitik. In: CSÚRI, Károly und Markus KÓTH (Hg.). *Österreichische Identität und Kultur*. Wien: JATEPress Szeged – Praesens Verlag Wien, S. 39–51. ISBN 978-963-482-830-3.

BUßMANN, Hadumod (2002). *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner. ISBN 3-520-45203-0.

CILLIA, Rudolf de und Ruth WODAK (2006). *Ist Österreich ein „deutsches“ Land?: Sprachenpolitik und Identität in der Zweiten Republik*. Wien: StudienVerlag. ISBN 3-7065-4180-7.

CILLIA, Rudolf de (2002). Braucht Österreich eine Sprachenpolitik? In: BUSCH, Brigitta und Rudolf de CILLIA (Hg.). *Sprachenpolitik in Österreich: Eine Bestandsaufnahme*. Frankfurt am Main: Peter Lang, S. 9–38. ISBN 3-631-50189-7.

CZINGLAR, Christine (2009). *Österreichische Varietäten in der DaF/DaZ-Lehrerbildung. Argumente für einen plurizentrischen DaF/DaZ-Unterricht mit Umsetzungsvorschlägen und konkreten Beispielen aus der Unterrichtspraxis*. Manuskript, Universität Wien & Katholische Péter-Pázmány-Universität. Onlineverfügbar unter: http://christinecinglar.info/pdf/czinglar_oe-dt-daf-daz_juli2009.pdf, [zuletzt geprüft am 07.07.2022].

EBNER, Jakob (1980). *Duden "Wie sagt man in Österreich?": Wörterbuch der österreichischen Besonderheiten*. Mannheim: Dudenverlag. ISBN 3-411-01794-5.

EICHINGER, Ludwig M. (2006). *Das Deutsche als plurizentrische Sprache betrachtet* [online]. IDS, Mannheim. S. 1–10 [zit. 08.02.2022]. Online verfügbar unter: https://ids-pub.bsz-bw.de/frontdoor/deliver/index/docId/1894/file/Eichinger_Das_Deutsche_als_plurizentrische_Sprache_betrachtet_2007.pdf, [zuletzt geprüft am 07.07.2022].

GEHLER, Michael (2006). *Vom Marshall-Plan bis zur EU: Österreich und die europäische Intergration von 1945 bis zur Gegenwart*. Innsbruck: StudienVerlag. ISBN 978-3-7065-1913-7.

GLÜCK, Helmut (Hg.) (2010). *Metzler Lexikon Sprache*. Stuttgart: J.B. Metzler. ISBN 978-3-476-02335-3.

GRITSCH, Beate und Renata CORNEJO (1996). *Das weite Land Österreich: Skriptum zur Landeskunde und Gegenwartsliteratur Österreichs*. Ústí nad Labem: Univerzita J.E. Purkyně. ISBN 80-7044-123-2.

HÄGI, Sara (2007). Bitte mit Sahne/Rahm/Schlag: Plurizentrik im Deutschunterricht. In: *Fremdsprache Deutsch: Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts* (Heft 37), S. 5–13. Erich Schmiedt Verlag. ISSN 2194-1823.

HLAVÁČEK, Ivan (1998). Böhmisches-österreichische Nachbarschaft bis zu den Anfängen Přemysls II. In: BLÁHOVÁ, Marie und Ivan HLAVÁČEK (Hg.). *Böhmisches-österreichische Beziehungen im 13. Jahrhundert: Österreich (einschließlich Steiermark, Kärnten und Krain) im Großreichprojekt Ottokars II. Přemysl, König von Böhme: Vorträge des internationalen Symposions vom 26. bis 27. September 1996 in Znaim*. Prag: Österreichische Kulturinstitut, Philosophische Fakultät der Karlsuniversität, S. 11–23. ISBN 80-85899-42-6.

KARNER, Stefan (2008). Problemfelder des wirtschaftlichen Aufbaus in Österreich 1918/19. In: KARNER, Stefan, Lorenz MIKOLETZKY und Manfred ZOLLINGER (Hg.). *Österreich - 90 Jahre Republik: Beitragsband der Ausstellung im Parlament*. Innsbruck: StudienVerlag, S. 205–217. ISBN 978-3-7065-4664-5.

KOPPENSTEINER, Jürgen (1983). *Österreich: Ein landeskundliches Lesebuch von Jürgen Koppensteiner*. München: Verlag für Deutsch. ISBN 3-88532-662-0.

KOPPENSTEINER, Jürgen (2004). *Österreich: ein landeskundliches Lesebuch*. Aktualisierte Neuauflage. Wien: Edition Praesens. ISBN 3-7069-0261-3.

KOŘALKA, Jiří (1991). *Tschechen im Habsburgerreich und in Europa 1815-1914: Sozialgeschichtliche Zusammenhänge der neuzeitlichen Nationsbildung und der Nationalitätenfrage in den böhmischen Ländern*. Wien: Verlag für Geschichte und Politik. ISBN 3-7028-0312-2.

KÓTH, Markus (2007). Österreich: Einleitende Anmerkungen zur Alpenrepublik und ihrer Identität. In: CSÚRI, Károly und Markus KÓTH (Hg.). *Österreichische Identität und Kultur*. Wien: JATEPress Szeged – Praesens Verlag Wien, S. 9–12. ISBN 978-963-482-830-3.

LACKNER, Christian (2015). Vom Herzogtum Österreich zum Haus Österreich (1278–1519). In: WINKELBAUER, Thomas (Hg.). *Geschichte Österreichs*. Stuttgart: Reclam, S. 110–112. ISBN 978-3-15-011039-3.

MAYRHOFER-GRÜNBÜHEL, Ferdinand (2007). Ernstes und Heiteres zur österreichischen Identität. In: CSÚRI, Károly und Markus KÓTH (Hg.). *Österreichische Identität und Kultur*. Wien: JATEPress Szeged – Praesens Verlag Wien, S. 3–24. ISBN 978-963-482-830-3.

MUHR, Rudolf und Richard SCHRODT (1997). *Österreichisches Deutsch und andere nationale Varietäten plurizentrischer Sprachen in Europa. Empirische Analysen* [online]. Wien: VERLAG HÖLDER-PICHLER-TEMPSKY [zit. 22.02.2022]. ISBN 3209024405. Online verfügbar unter: <https://www.researchgate.net/publication/262299246>, [zuletzt geprüft am 07.07.2022].

MUHR, Rudolf und Richard SCHRODT (2005). *Österreichisches Deutsch Sprache der Gegenwart: Standardvariationen und Sprachideologien in verschiedenen Sprachkulturen der Welt*. Frankfurt am Main: Peter Lang. ISBN 3-631-53212-1.

NICK, Rainer und Anton PELINKA (1989). *Beiträge zur Zeitgeschichte: Politische Landeskunde der Republik Österreich*. Berlin: Colloquium Verlag Berlin. ISBN 3-7678-0763-7.

NICK, Rainer und Anton PELINKA (1993). *Österreichs politische Landschaft*. Innsbruck: Haymon-Verlag. ISBN 3-85218-149-6.

PAMMER, Michael (2008). Krise, Krieg, Normalisierung: die österreichische Wirtschaft 1918–1983. In: KARNER, Stefan, Lorenz MIKOLETZKY und Manfred ZOLLINGER (Hg.). *Österreich - 90 Jahre Republik: Beitragsband der Ausstellung im Parlament*. Innsbruck: StudienVerlag, S. 219–228. ISBN 978-3-7065-4664-5.

POHL, Heinz Dieter (2005). Die Sprache der österreichischen Küche – Ein Spiegelbild sprachlicher und kultureller Kontakte. In: MUHR, Rudolf und Richard SCHRODT (Hg.). *Österreichisches Deutsch Sprache der Gegenwart: Standardvariationen und Sprachideologien in verschiedenen Sprachkulturen der Welt*. Frankfurt am Main: Peter Lang, S. 359–371. ISBN 3-631-53212-1.

POLLAK, Wolfgang (1992). *Was halten die Österreicher von ihrem Deutsch?: eine sprachpolitische und soziosemiotische Analyse der sprachlichen Identität der Österreicher*. Wien: ÖGS/ISSS. ISBN 978-3-90049-416-2.

RANSMAYR, Jutta (2006). *Der Status des Österreichischen Deutsch an nicht-deutschsprachigen Universitäten*. Frankfurt am Main: Peter Lang. ISBN 3-631-55242-4.

SANDGRUBER, Roman (2004). Ökonomische Krise und Delegitimierung der Demokratie. In: SCHEFBECK, Günther (Hg.). *Österreich 1934: Vorgeschichte - Ereignisse - Wirkungen*. Wien: Verlag für Geschichte und Politik, S. 43–59. Schriftenreihe des Instituts für Österreichkunde. ISBN 3-7028-0415-3.

SCHMIDLIN, Regula (2011). *Die Vielfalt des Deutschen: Standard und Variation: Gebrauch, Einschätzung und Kodifizierung einer plurizentrischen Sprache*. Berlin: De Gruyter. ISBN 978-3-11-025124-1.

SCHÖPFER, Gerald (2008). Österreichs Wirtschaftsentwicklung ab 1989. In: KARNER, Stefan, Lorenz MIKOLETZKY und Manfred ZOLLINGER (Hg.). *Österreich - 90 Jahre Republik: Beitragsband der Ausstellung im Parlament*. Innsbruck: StudienVerlag, S. 267–272. ISBN 978-3-7065-4664-5.

SEDLACZEK, Robert (2007). *Kleines Handbuch der bedrohten Wörter Österreichs*. Wien: Verlag Carl Ueberreuter. ISBN 978-3-8000-7320-7.

VALEŠ, Vlasta (2004). *Die Wiener Tschechen einst und jetzt: eine Einführung in Geschichte und Gegenwart der tschechischen Volksgruppe in Wien = Vídeňští Češi včera a dnes: úvod do dějin a současnosti české národnostní skupiny ve Vídni*. Praha: Scriptorium. ISBN 80-86197-52-2.

VOCELKA, Karl (2008). Das Habsburgerreich als Gegenstand und Aufgabe der österreichischen Geschichtsforschung. In: SCHEUTZ, Martin und Arno STROHMEYER (Hg.). *Was heißt "österreichische" Geschichte?: Probleme, Perspektiven und Räume der Neuzeitforschung*. Innsbruck: StudienVerlag, S. 37–50. ISBN 978-3-7065-4334-7.

WIESINGER, Peter (1988). *Das österreichische Deutsch*. Wien: Böhlau Verlag. ISBN 3-205-07322-3.

WINKELBAUER, Thomas (2015a). Einleitung: Was heißt »Österreich« und »österreichische Geschichte?«. In: WINKELBAUER, Thomas (Hg.). *Geschichte Österreichs*. Stuttgart: Reclam, S. 15–22. ISBN 978-3-15-011039-3.

WINKELBAUER, Thomas (2015b). Die Habsburgermonarchie vom Tod Maximilians I. bis zum Aussterben der Habsburger in männlicher Linie (1519–1740). In WINKELBAUER, Thomas (Hg.). *Geschichte Österreichs*. Stuttgart: Reclam, S. 159–178. ISBN 978-3-15-011039-3.

WONKA, Lisa (2015). *Merkmale des gesprochenen österreichischen Deutsch anhand der Analyse von ORF-Sendungen*. Wien: Praesens Verlag. ISBN 978-3-7069-0831-3.

ZÖLLNER, Erich und Therese SCHLÜSSEL (1985). *Das Werden Österreichs*. Wien: Österreichischer Bundesverlag. ISBN 3-215-01618-4.

ŽEMLIČKA, Josef (1998). Die Tradition der babenbergisch-přemyslidischen Heiratsverbindungen. In: BLÁHOVÁ, Marie und Ivan HLAVÁČEK, (Hg.). *Böhmisch-österreichische Beziehungen im 13. Jahrhundert: Österreich (einschließlich Steiermark, Kärnten und Krain) im Großreichprojekt Ottokars II. Přemysl, König von Böhmen: Vorträge des internationalen Symposions vom 26. bis 27. September 1996 in Znaim*. Prag: Österreichische Kulturinstitut, Philosophische Fakultät der Karlsuniversität, S. 77–84. ISBN 80-85899-42-6.

12.3 Internetquellen

URL1: DUDEN. *Variante*. Online verfügbar unter:

<https://www.duden.de/rechtschreibung/Variante>, [zuletzt geprüft am 07.07.2022].

URL2: CAFÉ OPER WIEN. *Kaffeekarte*. Online verfügbar unter:

<https://www.cafeoperwien.at/unsere-karte/kaffeekarte/>, [zuletzt geprüft am 07.07.2022].

URL3: CALL, Felicitas (2019). *Kaffee-Lexikon: Von der Wiener Melange bis zum Einspänner*. Online verfügbar unter: <https://www.gastro.news/magazin/kaffee-lexikon-von-der-wiener-melange-bis-zum-einspaenner/>, [zuletzt geprüft am 07.07.2022].

URL4: DAS ÖSTERREICHISCHE PARLAMENT. *Nationalrat*. Online verfügbar unter: <https://www.parlament.gv.at/PERK/NRBRBV/NR/index.shtml#>, [zuletzt geprüft am 07.07.2022].

URL5: RVP ZV (2015). *5.1 Vdělávací oblast Jazyk a jazyková komunikace – úvod*. Online verfügbar unter: <https://digifolio.rvp.cz/view/view.php?id=10571>, [zuletzt geprüft am 07.07.2022].

URL6: HUEBER. *Menschen: Konzeption*. Online verfügbar unter: <https://www.hueber.de/menschen/info>, [zuletzt geprüft am 07.07.2022].

URL7: KLETT. *KLETT MAXIMAL INTERAKTIV*. Online verfügbar unter: <https://klett.cz/kmi/>, [zuletzt geprüft am 07.07.2022].

URL8: HUEBER. *Das ist Tangram aktuell*. Online verfügbar unter: <https://www.hueber.de/tangram-aktuell>, [zuletzt geprüft am 07.07.2022].

URL9: LYUKEN, Michaela (2003). *Tangram im Internet*. Hueber Verlag. Online verfügbar unter: <https://www.hueber.de/media/36/tg2L03-internet.pdf>, [zuletzt geprüft am 07.07.2022].

13. Anhang

Anhang Nr. 1 – Habersack, Pude und Specht, 2020, S. 19

Anhang Nr. 2 – Evans, Pude und Specht, 2020, S. 24

Anhang Nr. 3 – Habersack, Pude und Specht, 2020, S. 134

Anhang Nr. 4 – Motta et al., 2018, S. 46

Anhang Nr. 5 – Motta et al., 2018, S. 80

Anhang Nr. 6 – Motta et al., 2017, S. 76

Anhang Nr. 1



Hier finden Sie Ruhe und Erholung.

3

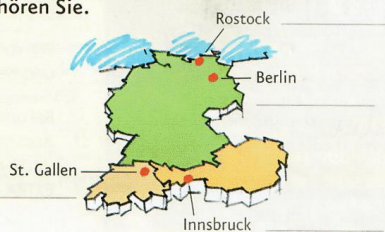


- 1** Sehen Sie die Fotos an.
Welches Foto gefällt Ihnen?

Mir gefällt Foto B am besten.
Ich mag die Berge so gern.

- 2** Wie begrüßt man sich in den verschiedenen Regionen?
Sehen Sie die Fotos an und hören Sie.
Ordnen Sie dann zu.

Guten Tag | Grüß Gott |
Grüezi mitenand | Tach



Sprechen: etwas bewerten: Die Idee gefällt mir überhaupt nicht.; Vorlieben und Wünsche ausdrücken: Ich würde am liebsten ... buchen.

Lesen: touristische Werbebroschüren und Anzeigen

Wortfelder: Natur und Landschaften

Grammatik: Wortbildung
Nomen: Verb + -er: der Vermieter, Verb + -ung: die Ordnung

Anhang Nr. 2

FILM-STATIONEN Clips 1–3

► Clip 1 **1 Guten Tag! Grüß Gott! – Sehen Sie den Film und ordnen Sie zu: Wer sagt was?**

Auf Wiederschauen! | Auf Wiedersehen! | Guten Abend! | Guten Morgen! | Grüß Gott! | Hallo! | Tschüs! | Uf Wiederluege mitenand!

Hallo! Servus! Hallo! Tschüs! Servus! Servus!

Anhang Nr. 3

7 Deutschland/Österreich/Schweiz-Quiz

a Machen Sie das Quiz. Es können mehrere Antworten richtig sein.

Interessant? ?

- Welches Land ist am kleinsten?
☐ Deutschland. ☐ Österreich. ☐ Die Schweiz.
- Welches Land hat die längste Grenze?
☐ Deutschland. ☐ Österreich. ☐ Die Schweiz.
- In welchen Ländern liegt der Bodensee?
☐ In Deutschland. ☐ In Österreich. ☐ In der Schweiz.
- Welches Land hat die meisten Amtssprachen?
☐ Deutschland. ☐ Österreich. ☐ Die Schweiz.
- Was ist das bekannteste Schweizer Nationalgericht?
☐ Gulasch. ☐ Käsefondue. ☐ Labskaus.
- Welches ist die größte Stadt in Österreich?
☐ Graz. ☐ Linz. ☐ Wien.
- Welches Land ist für seine Kaffeehäuser bekannt?
☐ Deutschland. ☐ Österreich. ☐ Die Schweiz.
- Welches Land hat den höchsten Berg?
☐ Deutschland. ☐ Österreich. ☐ Die Schweiz.

Lösung: 1: CH, 2: D, 3: D, A, CH, 4: CH, 5: Käsefondue, 6: Wien, 7: A, 8: CH

Klett Maximal präsentiert

VIPs aus Deutschland, Österreich und der Schweiz



Lena Meyer-Landrut

Es ist 2010 und Europa liebt Lena! Die Sängerin aus Hannover gewinnt in Oslo den Eurovision Song Contest (ESC). Heute macht Lena Meyer-Landrut Konzerte, Werbespots und TV-Shows wie „The Voice Kids“ und „Dein Song“.



Sebastian Vettel

Die Formel 1 ist Sebastian Vettels Leben. Er ist 2010, 2011, 2012 und 2013 Weltmeister! Vettel ist Teamplayer und er lacht gern. Er kommt aus Heppenheim bei Heidelberg. Vettels Idol ist Michael Schumacher.

Roger Federer

Er ist die Nummer Eins im Tennis: Wimbledon, Australian Open oder Olympia – Roger Federer gewinnt alles. Er ist Allrounder, spielt schnell und offensiv. Der Tennisstar kommt aus der Schweiz und wohnt in Valbella bei Zürich.



Larissa Marolt

Die Österreicherin ist Model und Schauspielerin. Castings, Shows, Fashion Week, „Let's dance“ – Larissa Marolt macht alles! Sie kommt aus Klagenfurt und ist „Austria's Next Topmodel“. Larissa ist schön, lustig und total chaotisch.



Dagj Bee und Bibi

TV ist out, YouTube macht heute die Stars! Dagmara Ochmanczyk und Bianca Heinicke haben bei YouTube Millionen Fans. Dagmara heißt „Dagj Bee“ und Biancas YouTube-Kanal heißt „BibisBeautyPalace“. Dagj Bee und Bibi machen Videos zu Lifestyle, Liebe, Mode und Make-Up.



Christoph Waltz

Er ist charmant und interessant: der Schauspieler Christoph Waltz! Er kommt aus Wien, aber jetzt lebt er in Hollywood. Er spielt in „Inglorious Basterds“, „Django Unchained“, „James Bond Spectre“ und, und, und ... Christoph Waltz hat schon zwei Oscars.



Klett Maximal präsentiert

Spezialitäten

aus Deutschland, Österreich und der Schweiz



Was isst man in Deutschland? Das ist schwierig. Deutschland ist groß! In Hamburg isst man oft Fisch. Die Berliner lieben Kartoffelsuppe und Frikadellen. Und in Bayern gibt es morgens manchmal Weißwurst und Bier, aber nur am Wochenende. Die Deutschen trinken morgens Kaffee oder Tee, kein Bier! Sie frühstücken Brot und Brötchen mit Käse, Wurst oder Marmelade. Um 12 Uhr oder 13 Uhr gibt es Mittagessen. Dann kocht man oft. Traditionell gibt es Fleisch, Kartoffeln und Gemüse. Deutschland ist und isst auch international. Gerichte aus Italien und Asien sind beliebt. Das Abendessen heißt in Deutschland auch „Abendbrot“. Abends gibt es wieder Brot mit Wurst oder Käse und manchmal eine Suppe oder einen Eintopf – natürlich mit Brot!



Schokolade macht das Leben schön – oder „Schoggi“, so heißt Schokolade in der Schweiz. Die Schweizer sind Schoggi-Experten. Kennst du Lindt, Suchard, Sprüngli und Toblerone? Das sind Schweizer Marken. Schokolade macht man mit Kakao und Milch. Kakaobäume gibt es in der Schweiz nicht, aber die Milch ist besonders gut. Die Schweiz liegt in den Alpen. Die Kühe sind dort glücklich und gesund. Aus Milch macht man auch Käse. Schweizer Käse ist berühmt, zum Beispiel die Sorten Appenzeller, Emmentaler und Le Gruyère.



Cafés mit Tradition heißen in Wien Kaffeehäuser. Kaffee ist dort nicht einfach Kaffee. Es gibt Fiaker und Melange, Mokka und Kapuziner und, und, und ... Das sind Kaffee-Kombinationen mit oder ohne Milch, Likör oder Vanille, klein oder groß, intensiv oder mild. – Du magst keinen Kaffee? Kein Problem! Die Kaffeehäuser haben auch Kuchen und Torten. Berühmt sind Strudel, Sachertorte und Linzer Torte. Lecker!

V Rakousku se mluví německy, ale Němci občas Rakušanům nerozumějí, protože pro stejnou věc používají různé názvy:



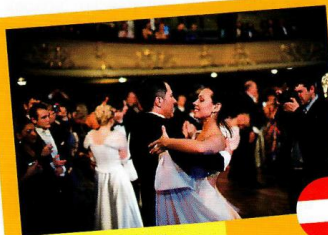
In Deutschland:
die Kartoffel
die Frikadelle
die Limonade
die Tomate
das Brötchen
lecker



In Österreich:
der Erdapfel
das Laberl
das Kracherl
der Paradeiser
die Semmel
gשמכאק

Klett Maximal präsentiert

Feste in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Liechtenstein



Opernball in Wien

Zu Karneval feiert man in der Staatsoper in Wien den Opernball. Die Feier ist exklusiv: Es kommen 5000 Stars, Politiker und Millionäre. Der Ball beginnt mit der Nationalhymne von Österreich. Dann tanzen Schüler aus einer Tanzschule und danach tanzen alle den Wiener Walzer.



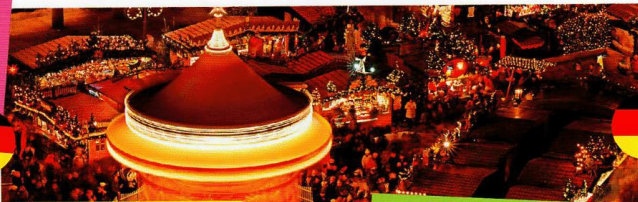
Oktoberfest in München

Am 12. Oktober 1810 war die Hochzeit von Prinzessin Therese und Prinz Ludwig in München. Das war das erste „Oktoberfest“. Heute beginnt das Fest schon im September. Es dauert zwei Wochen. Über 6 Millionen Menschen kommen dann auf die Theresienwiese. Es gibt Volksmusik, Karussells und viel Bier. Die Frauen tragen Dirndl und die Männer ziehen Lederhosen an.



Fête de la Musique in Berlin

Am 21. Juni beginnt der Sommer. Dann feiert man in ganz Berlin die Fête de la Musique. Überall in der Stadt sind Konzerte: in Parks und Kirchen, in Klubs und auf den Straßen. Die Musiker spielen alles von Klassik bis Rock. Die Konzerte sind kostenlos.



Dresdner Striezelmarkt

Liebst du Weihnachten? Dann musst du einmal den „Dresdner Striezelmarkt“ besuchen, den Weihnachtsmarkt in Dresden. Der „Striezel“ oder „Stollen“ ist ein Kuchen, eine Spezialität zu Weihnachten. Den Markt und den Kuchen gibt es schon über 500 Jahre.

Züri Fäscht in Zürich

Alle drei Jahre im Juli feiert die Stadt Zürich ihr Stadtfest, das „Züri Fäscht“. Die Stadt liegt am Zürichsee, das macht das Fest besonders. Über dem See kann man eine Flugshow und ein Feuerwerk sehen. Am See ist auch das Hip-Hop-Festival „Touch the lake“.



Fürstenfest in Liechtenstein

In Liechtenstein wohnen nur 40000 Menschen. Das Land ist eine Monarchie: Der Chef ist kein Präsident, sondern ein Fürst. Am 15. August lädt er alle Liechtensteiner ein. Sie feiern ihren Nationalfeiertag im Schlossgarten in Vaduz.